

# Fremdschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 4. Mai 1982

Nr. 87 (4 215)

Preis 3 Kopeken

### Im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

#### Über den Aufruf der Arbeiter und Angestellten der Sowchose und Kolchose des Gebiets Taldy-Kurgan an alle Werktätigen der Landwirtschaft der Republik, die Futterbereitstellung im Jahre 1982 organisiert durchzuführen

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans billigte den Aufruf der Arbeiter und Angestellten der Sowchose und Kolchose des Gebiets Taldy-Kurgan an alle Werktätigen der Landwirtschaft der Republik, die Futterbereitstellung organisiert durchzuführen.

Die Gebiets- und Rayonparteikomitees, die Gebiets- und Rayonvollzugskomitees, die Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen haben diesen Aufruf auf Versammlungen in den Sowchosen und Kolchosen, in Industrie- und Verkehrsunternehmen zu erörtern und einen wirksamen sozialistischen Wettbewerb um die Erfüllung und Überbietung der übernommenen Verpflichtungen in der Bereitstellung von Futter und der Verbesserung seiner Qualität zu entfalten.

Die Redaktionen der Republik-, Gebiets- und Rayonzeitungen, das Staatliche Komitee des Ministerrats der Kasachischen SSR für Fernsehen und Rundfunk haben in den Presseorganen, im Fernsehen und im Rundfunk den Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs in der Futterbereitstellung weitgehend zu beleuchten.

## Der Viehwirtschaft — eine stabile Futterbasis!

### Schaffen wir einen zuverlässigen Futtervorrat, sichern wir den Tieren eine satte Winterung!

# A u f r u f

#### der Arbeiter und Angestellten der Sowchose und Kolchose des Gebiets Taldy-Kurgan an alle Werktätigen der Landwirtschaft der Republik

Teure Genossen! Die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Taldy-Kurgan realisieren wie alle Sowjetmenschen, die historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU und der darauffolgenden Plenen des ZK der KPdSU, die Ratschläge und Hinweise des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen L. I. Breschnew und ringen beharrlich um die maximale Nutzung der Reserven und Möglichkeiten für die erfolgreiche Realisierung des Nahrungsmittelprogramms.

Die Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets haben die Planvorgaben für das elfte Planjahr für den Ankauf von Getreide, Zuckerrüben, Gemüse, Kartoffeln, Fleisch, Milch, Wolle und Eiern überboten; zum ersten Mal hat das Gebiet 1 142 000 Tonnen Zuckerrüben an den Staat verkauft. Nach den Ergebnissen des sozialistischen Unionswettbewerbs wurden das Gebiet, der Rayon Alakul und der Kolchos „40 Jahre Oktober“ mit Roten Wanderfahnen des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol ausgezeichnet; die Rayons Panfilow und Krow sowie sieben Arbeitskollektive wurden als Sieger im Republikwettbewerb anerkannt. Wir halten es für unsere vornehmste Pflicht, die erzielten Erfolge im Jahre 1982 nicht nur zu verankern, sondern sie auch zu mehren.

Unter den wichtigsten Aufgaben vor denen die Werktätigen der Landwirtschaft stehen, hob Genosse L. I. Breschnew in seinem Bericht auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU und in seiner Rede bei den Festlichkeiten in Taschkent besonders die Frage der Vergrößerung der Produktion und Erfassung tierischer Erzeugnisse hervor und forderte auf, ein Maximum an Beharrlichkeit, Initiative und Biegsamkeit zu bekunden, alle Reserven und Möglichkeiten zur Entwicklung dieses Zweiges zu nutzen.

Die Tierzüchter des Gebiets beschließen, in diesem Jahr an den Staat 90 100 Tonnen Vieh und Geflügel, 109 100 Tonnen Milch, 13 200 Tonnen Wolle, 39 Millionen Stück Eier zu verkaufen, die Tierleistungen zu steigern, den Jahresdurchschnittlichen Milchertrag je Kuh auf 2 300 Kilogramm zu bringen, 3,3 Kilogramm Wolle je Schaf zu sichern und 215 Eier je Leghähne zu erhalten.

Wir sehen ein, daß die Erfüllung dieser großen und verantwortlichen Aufgaben vor allem von der Schaffung einer festen Futterbasis abhängt. Im Hinblick darauf setzen die Ackerbauern alles daran, um die Frühjahrsbestellung in besten Fristen und auf hohem agrotechnischem Niveau durchzuführen und eine feste Grundlage für die neue Ernte zu schaffen. Wir haben vor, die Saatflächen für den Futtergetreideschlag zu erweitern, eine besondere Beachtung schenken wir dem Anbau von Luzerne, Esparsette, Soja und anderen eiweißhaltigen Kulturen. Durch effektive Nutzung der Bewässerungsländereien, organischen und mineralischen Düngemittel, durch die Realisierung eines Komplexes von Maßnahmen zur Steigerung der Agrotechnik haben wir vor, in diesem Jahr auf den Bewässerungsländereien vier bis fünf Ernten zu erzielen und mindestens 80 bis 100 Dezitonnen Luzerneheu sowie 350 Dezitonnen Grünmaismasse je Hektar zu erhalten.

Zur Auffüllung der Futterressourcen werden wir weitgehend die Erfahrungen der führenden Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets Tschimkent im Gemenge- und Zwischenfruchtanbau der Futterkulturen anwenden.

Getützt auf den Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Über Maßnahmen zur Vergrößerung der Produktion tierischer Erzeugnisse in der Weidewirtschaft des Jahres 1982 und zur Anlegung entsprechender Futtervorräte für die Viehwirtschaft in der Periode 1982 bis 1983“, haben wir beschlossen, die Erfassung aller Arten von Futtermitteln im laufenden Jahr wesentlich zu vergrößern, ihre Qualität zu verbessern, die gesellschaftseigenen Tiere sowie das Vieh der Kolchosbauern, Arbeiter und Angestellten der Sowchose mit genügend Futtermitteln zu versorgen und einen nötigen Vorrat daran zu schaffen.

Es sollen 750 000 Tonnen Heu, 280 000 Tonnen Welksilage, 895 000 Tonnen Silofutter angelegt, 18 000 Tonnen Vitamingrünmehl erzeugt werden. Wir werden die nötige Menge Futtergetreide der neuen Ernte einschütten, das ganze Stroh einbringen und schobern, die Abfälle im Gemüsebau, in den Betrieben der Lebensmittelindustrie und des Gaststättenwesens größtmöglich als Futter nutzen. Insgesamt wollen wir mindestens 25 Dezitonnen Futtereinheiten je Vieheinheit anlegen.

Bei der Heumahd ist jeder Tag, jede Stunde teuer. Um die geplante Arbeit zu bewältigen, werden wir die vorhandenen Maschinen und Transportmittel termin- und qualitätsgemäß instand setzen, Heuerntbrigaden bilden und eine exakte Wartung der Ernteteaggare organisieren. In allen Landwirtschaftsbetrieben wollen wir die Komplexmechanisierung und die Fließtechnologie der Heumahd einführen. 186 Komplex-Futterbaubrigaden werden das Großfutter beschaffen.

Um die Gräser bestmöglich einzubringen, werden wir sie an schwer zugänglichen Schlägen manuell abmähen. Eine wirksame Hilfe werden den Sowchosen und Kolchosen bei der Futterbereitstellung die Arbeiter und Angestellten der Industrie-, Bau-, Transport- und anderer Betriebe, Rentner und Schülerproduktionsbrigaden erweisen.

Der Steigerung der Qualität aller Futtermittel wird die größte Bedeutung beigemessen. Wir werden die Termine der Gräsermahd und des Heuschobers rasch reduzieren und das Verfahren der Zwangsbelüftung des Heus weitgehend anwenden; mehr als 500 000 Tonnen Silofutter und Welksilage in ausgekleidete Gräben einlegen — doppelt soviel als im vorigen Jahr. Von den ersten Tagen der grünen Mahd an werden wir die Laborwertung der Qualität des ganzen beschafften Futters, die Beförderung des Heus an die Stellen der Winterhaltung des Viehs organisieren; und allerorts eine genaue rechnerische Erfassung und die Unversehrtheit des Futters sicherstellen.

Wir werden die größte Sorge um die Gräseranemanzucht tragen, in jedem Landwirtschaftsbetrieb die Schläge für Saatgut anbestimmen, und die dafür erforderliche Pflege gewährleisten, um

eine hohe Ernte zu erzielen. Der Bedarf der Sowchose und Kolchose des Gebiets an Saatgut wird vollständig gedeckt und der Plan der Saatgutlieferung an den Staat erfüllt sein. Wir werden das Sammeln des Samens von Isen, Hornmelde und anderen, wildwachsenden Gräsern organisieren, die Flächen für grundlegende Aufbesserung des natürlichen Weidelandes erweitern. Die Mitarbeiter der Forstbetriebe, die Kolchose und Sowchose werden 4 200 Hektar aride Weiden bewalden.

Die Partei-, Landwirtschafts-, Gewerkschafts- und Komsomolorgane, die Leiter und Spezialisten der Landwirtschaftsbetriebe leisten in diesen Tagen umfangreiche organisatorische und politische Massenarbeit, gezielt auf die strikte Erfüllung der Pläne und Verpflichtungen in der Futterbeschaffung, realiseren Maßnahmen für hochproduktive Arbeit und Erholung der Futterbeschaffer, erarbeiten Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs. Sie sehen Maßnahmen zur moralischen und materiellen Aufmunterung der Mechanisatoren und anderen Arbeiter vor, die bei der Futterbeschaffung, beschäftigt sind, sowie der Sowchose, Kolchose und Rayons. In allen Landwirtschaftsbetrieben wird für die Beschaffer das Objektlohnssystem — für das Endergebnis je nach Menge und Wert des Futters — eingeführt.

An den verantwortlichsten Abschnitten der Heuerntarbeiten wird man Kommunisten, Komsomolzen und Deputierte einsetzen. In zahlenmäßig großen Komplexbrigaden sind Partei- und Komsomolgruppen sowie Stellen für Volkskontrolle gebildet worden.

Zwecks einer organisierten Viehwinterung, werden wir, ohne Zeit zu verlieren, alle Arbeiten im Bau und in der Renovierung von Stallungen sowie von Wohnungen für die Viehzüchter rechtzeitig durchführen und Maßnahmen zur Verbesserung ihrer kulturellen, sozialen, ärztlichen und Handelsbetreuung realisieren.

Besondere Beachtung schenken wir der Zubereitung des Futters zum Verfütteln. In den Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets werden 145 Futterabteilungen funktionieren, das ganze Großfutter soll den Tieren nur in zubereiteter Form verfüttert werden.

Teure Genossen! „Den Futtermitteln die gleiche Sorge wie dem Brotgetreide“ — von dieser Devise lassen sich heute die Leiter und Spezialisten der Sowchose und Kolchose des Gebiets leiten. Hohe Verpflichtungen übernehmen, fordern wir die Sowchosarbeiter, die Mechanisatoren und Spezialisten der Landwirtschaft, alle Werktätigen der Republik auf, unserem Beispiel zu folgen, sich aktiv dem sozialistischen Wettbewerb um die Anlegung eines garantierten Vorrats an hochwertigem Futter in jedem Landwirtschaftsbetrieb anzuschließen, dessen rationellen Verbrauch zu organisieren und auf dieser Grundlage die erfolgreiche Erfüllung der Verpflichtungen des Jahres 1982 und des gesamten Planjahres in der Produktion und im Verkauf tierischer Erzeugnisse an den Staat zu gewährleisten. Begehnen wir würdig den 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR!

Erfreuen wir unsere geliebte Heimat mit neuen Arbeitsgrößen!

Der Appell wurde auf den Versammlungen der Kollektive der Sowchose und Kolchose des Gebiets Taldy-Kurgan erörtert und angenommen.

## XI. ALLTAG DER REPUBLIK

### Motto des Wettbewerbs: 60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR



In der Zelinograd Station für technische Wartung „Kaspromtechautoobsluschiwanije“ besitzt der Gasschweißer der 4. Qualifikationsstufe Wladimir Fugmann den Ruf eines Tausendkünstlers. Er erfüllt in der Wagenkastenabteilung sein Schichtlohn stets in hoher Qualität und zu 150 bis 170 Prozent. Wladimir Fugmann ist neun Jahre in der Station für technische Wartung tätig und darf auf die Achtung des Kollektivs, auf zahlreiche Ehrenurkunden und Dankschreiben stolz sein.

Foto: Wiklor Krieger

## KURZ INFORMATIV

**KSYL-ORDA.** Erzeugnisse für 188 000 Rubel hat im ersten Quartal das Kollektiv des Holzbearbeitungsbetriebs des Ksyl-Orda Kombinat für Baumaterialien und -konstruktionen des „Glawrissowhosstrol“ realisiert. Dabel ist die Arbeitsproduktivität um 3,2 Prozent höher als geplant war. Dank dem sparsamen Verbrauch von Materialien hat man zusätzlich Erzeugnisse im Werte von 5 314 Rubel gefertigt.

Im zweiten Quartal arbeitet das Kollektiv ebenso erfolgreich. **KARAGANDA.** In der Gruppe „Tschurbal-Nurlinskaja“ haben die Bergleute den Wettbewerb um ein würdiges Begehnen des 60. Gründungstags der UdSSR breit entfaltet. Im Wettbewerb führt hier das Komsomolzen- und Jugendrevier Nr. 2, geleitet von G. Wolkow. Das Kollektiv arbeitet unter komplizierten geologischen Bedingungen, wird aber mit seinen Aufgaben dennoch gut fertig. Allein im März haben die Bergleute 16 500 Tonnen Kohle gewonnen gegenüber einem Plan von 15 000 Tonnen.

**DSHESKASGAN.** Im Bergwerk Kounrad hat sich der sozialistische Wettbewerb um ein würdiges Begehnen des 60. Gründungstags der UdSSR breit entfaltet. Davon zeugen bereits die Arbeitsergebnisse. Die Planauflagen für Abraumarbeiten sind zu 107,1 Prozent erfüllt, für Erzförderung — zu 103,8 Prozent. Die geplante Arbeitsproduktivität ist zu 7,6 Prozent überboten.

Für hohe Produktionskennziffern seit Beginn des Arbeitsaufgebots zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR ist das Kollektiv des Bergwerks im Balchachser Bergbau- und Hüttenkombinat als Sieger anerkannt worden.

**GURJEW.** Die Werktätigen des Sowchos „Kommunism sholy“ haben das Halbjahrprogramm der Fleischlieferung an den Staat zu 125 Prozent und der Milchlieferung — zu 113 Prozent erfüllt.

Das Kollektiv will seine Reserven und Möglichkeiten schöpferisch nutzen, die Abkalbungskampagne organisiert durchführen und im sozialistischen Wettbewerb neue Erfolge erzielen.

**ZELINOGRAD.** Unlängst wurde im Sowchos „Schulski“ ein 600 Quadratmeter großes Treibhaus in Betrieb genommen. Bei seiner Errichtung hatten sich die Schlosser Iwan Pawsjuk und Peter Pelich, die Schweißer Igor Spitzberg und Boris Werbowoi ausgezeichnet.

## Antwort des Genossen L. I. Breschnew

### auf den Aufruf des zweiten internationalen Kongresses „Ärzte der Welt für Verhinderung des Kernwaffenkrieges“

Wie bereits mitgeteilt wurde, hat der vom 3. bis 6. April laufenden Jahres in der britischen Stadt Cambridge tagende zweite Internationale Kongress „Ärzte der Welt für Verhinderung des Kernwaffenkrieges“ einen Aufruf an den Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew und an den USA-Präsidenten R. Reagan angenommen. Im Aufruf, den im Namen der Kongreßteilnehmer seine Ko-Vorsitzenden Prof. B. Low (USA) und Akademiker J. J. Tschasow (UdSSR) unterzeichnet haben, wird von katastrophalen Folgen eines Kernwaffenkrieges gesprochen. „Es ist das Gebot der Zeit“, heißt es im Aufruf, „selbst den Gedanken an den Einsatz von Kernwaffen in beliebiger Form und beliebigem Maßstab auszuschließen. Die Kernwaffen müssen letzten Endes vernichtet werden, ehe sie die Menschen vernichten.“

Die Ärzte und Medizinwissenschaftler — Delegierte des Kongresses — appellieren, der Abwendung der Kernwaffenkriegsgefahr die höchste Priorität zu verleihen, und äußerten sich für die Einstellung der Vergrößerung der Kernwaffenarsenale, für die Fortsetzung der Verhandlungen zur Einschränkung, Reduzierung und vollständigen Liquidierung der Kernwaffen.

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew hat an die Ko-Vorsitzenden des internationalen Kongresses eine Antwort folgenden Inhalts gerichtet: Mit großer Aufmerksamkeit habe ich Einsicht in den mir übergebenen Aufruf der Teilnehmer des zweiten Internationalen Kongresses „Ärzte der Welt für Verhinderung eines Kernwaffenkrieges“ an die Staatschefs der UdSSR und der USA genommen. Ich teile voll und ganz ihre Sorge über die alarmierende Situation, die sich heute in der Welt herausbildet. Die Kriegseigenschaft nimmt zu, und das ist ein direktes Ergebnis der Versuche, dem gesunden Menschenverstand Gewalt entgegenzustellen und seinen Vorteil nicht in der Zusammenarbeit mit anderen, sondern in der Konfrontation zu suchen.

Die Sowjetunion ruft alle Regierungen der Welt zu Vernunft und Verantwortlichkeit auf. Viele Staaten sind von sozialen, wirtschaftlichen, demographischen und anderen Problemen überhäuft. Es gilt, nach Wegen zu deren Lösung zu suchen und nicht nach der Entfesselung eines Krieges, darunter auch eines nuklearen, zu streben. Das Gerede davon, daß sich ein Kernwaffenkrieg „begrenzt“ halten lasse, dient nur zur Tarnung der weit-

reichenden Pläne zur Entfesselung eines nuklearen Weltkrieges.

Der Einsatz von Kernwaffen unabhängig von den Maßstäben wäre ein Verbrechen an der ganzen Menschheit.

Im Hinblick darauf teile ich Ihre Schlußfolgerung, daß ein Kernwaffenkrieg ein Unheil für jedes Land und jedes Volk wäre, gegen die diese Waffen zum Einsatz kämen.

Unsere Planeten vor der ihm drohenden Gefahr zu bewahren und den Frieden zu erhalten, ist die höchste Pflicht der führenden Repräsentanten von Staaten gegenüber ihren Völkern, gegenüber der Menschheit. Wir müssen den kommenden Generationen einen blühenden und nicht einen durch Explosionen zerrissenen Planeten hinterlassen. Damit das Licht über der Erde nicht erlischt, muß man dem Kernwaffenkrieg umgehend überwindliche Schranken setzen.

Die Sowjetunion ist zu den denkbar radikalsten Vereinbarungen in dieser Richtung mit anderen Ländern bereit. Wir haben schon mehrmals die Schaffung kernwaffenfreier Zonen und die Liquidierung der Kernwaffen in Europa sowohl der mittleren Reichweite als auch der taktischen vorgeschlagen. Das wäre dann wirklich eine „Null-Varianz“ und nicht jene Verlogenheit, von der man im Westen so häufig redet. Hier darf man nicht eine Definition durch eine andere ersetzen. Hier tun konkrete Handlungen not.

Die von Medizinern und Ärzten ausgehenden Warnungen und Überlegungen verdienen meines Erachtens die denkbar größte Aufmerksamkeit. Sie tragen Sorge für Gesundheit und Leben der Menschen, durch dieses Prisma sehen Sie auf die Handlungen von Staaten und deren Vertreter. Das ist letztlich wohl der einzig richtige Gesichtspunkt, da eben im Dienst an den Völkern der Sinn der Politik von Staaten liegen muß.

Ihre Unterstützung für die Bemühungen zur Begrenzung und Reduzierung der Kernwaffen wird in der Sowjetunion gutgeheißen. Den Völkern verständlich zu machen, welche Gefahr der Menschheit droht und wie deren Folgen wären, bedeutet, einen wesentlichen Beitrag zum Kampf für die Verhinderung dieser Gefahr zu leisten und das unermeßliche Unheil zu verhüten, das in den nuklearen Arsenalen gehortet worden ist.

Ich bitte, allen Teilnehmern der Bewegung „Ärzte der Welt für Verhinderung eines Kernwaffenkrieges“, die besten Wünsche für Erfolge in ihren edlen Vorkämpfen zu halten, lasse, dient nur zur Tarnung der weit-

(TASS)

## Leistungen steigen an

Unser Sowchos „Pobeda“ ist erst etwa sieben Jahre alt. In den vergangenen Jahren sind hier neue Straßen mit schönen Häusern entstanden. Man hat im Sowchos Produktionsobjekte, eine Schule mit 464 Plätzen gebaut, eine Wasserleitung in Betrieb genommen, einen Obstgarten angelegt, die Straßen begrünt.

Auch unsere Milchfarm hat erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Hier sind nicht wenig fortschrittliche Methoden der Arbeitsorganisation eingeführt worden, die die Arbeit der Melkerinnen und Viehwärter erleichtern. So haben wir in der Farm die Zweischichtarbeit eingeführt, die sich vollständig bewährt hat. In den letzten zwei Jahren arbeiten wir nach der Fließ-Abschnittsmethode. Es gibt folgende Abschnitte: für Abkalbung, für Einmelken, für Milchproduktion, für trockenstehende Kühe. Vor Einführung dieses Systems hatten unsere Melkerinnen die verschiedensten Arbeitsgänge zu bestreiten: das Melken der Kühe,

das Einmelken der Erstlinge, die Betreuung der neugeborenen Kälber bis zu ihrem zehntägigen Alter.

Die neue Technologie bot uns die Möglichkeit, Kurs auf die Spezialisierung der Viehwirtschaft zu nehmen. Die Melkerin Bachyt Ibrajeva erzählt folgendes: „Ich arbeite am Abschnitt für Milchproduktion. Zu zweit betreiben wir 60 Kühe, die zu uns aus dem Einmelkabschnitt kommen. In unserem Abschnitt befinden sich die Kühe sieben Monate lang. Unsere Aufgabe besteht darin, in dieser Periode täglich möglichst hohe Melkerträge zu erzielen, die Kühe richtig und rechtzeitig trockenzustellen. Hochwertige Futterrationen ermöglichen es uns, auch den Winter hindurch volle Milchkannen zu erhalten.“

Große Anerkennung verdient das Kollektiv der Futterküche. Gewissenhafte Arbeit leisten hier Viktor Ungefug, Michail Djaschenko, Heinrich Lepp. Die Futterküche versorgt die Farm ununterbrochen mit Futter und

Kunstmilch nicht nur im Winter, sondern auch jetzt, da die Tiere zur Weidewaltung übergeführt werden.

Die fortschrittlichen Formen der Arbeitsorganisation sowie die Meisterschaft und Erfahrungen der Viehzüchter helfen dem Kollektiv der Milchfarm, stets hohe Kennziffern zu erzielen. Allein in drei Monaten haben die Melkerinnen Natalla Gorbatko, Vera Suchanowa, Anna Dozenko und Irma Karle 1 000 Kilogramm Milch je Kuh erhalten.

Unser Sowchos hat als erster im Rayon den Quartalplan des Milchverkaufs an den Staat erfüllt und bereits Anfang März mit der Lieferung dieses Produkts für das zweite Quartal begonnen.

Für uns ist jetzt wichtig, bei möglichst besserer Nutzung aller Reserven ein ständiges Wachstum der Produktion der tierischen Erzeugnisse zu erzielen und das Programm des zweiten Planjahres zum 60. Gründungstag der UdSSR zu erfüllen.

Viktor DERR, Chefzootekniker des Sowchos „Pobeda“ Gebiet Turgai

## Wirksamkeit der Initiative

Die Devise „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR“ ist für das Kollektiv der Formstahlwalzerei zu einer inspirierenden und richtunggebenden Kraft geworden. Im Produktionsaufgebot zu Ehren des großen Jubiläums hat das Kollektiv einer der ältesten Betriebsabteilungen des Karagandener Hüttenkombinats sofort zu Beginn des zweiten Planjahres Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeits- und Verfahrensdisziplin beschlossen. Das hat sich sofort auf die Produktionsleistung gut ausgewirkt. Sein Jahreslohn überbot das Kollektiv um 490 Tonnen.

Um den Erfolg weiter zu verankern, nutzte das Abteilungskollektiv die Initiative der vom ältesten Walzer des fünfgrößtigen Walzwerks S. W. Droschshin geleiteten Komsomolzen- und Jugendbrigade „Für hohe Leistungen an jedem Arbeitsplatz“. Die Menschen verhalten sich jetzt zu ihren Pflichten verantwortlicher, bewerten ihre Arbeitsergebnisse strenger; die Gleichgültigkeit ist sogar bei denen geschwunden, die sich zu der Neuerung skeptisch verhalten hatten. Dafür gibt es genügend Beweise.

Nehmen wir zum Beispiel folgenden Fall. Der Arbeitserfolg im Januar wurde im zweiten Monat verankert und ausgebaut. Das Abteilungskollektiv lieferte 723 Tonnen Formstahl zusätzlich zum Plan. Bezeichnend ist, daß die Erzeugnisse ihre Qualität nach den Forderungen des Standards voll entsprechen. Spitzenleistungen unter den Wettfeindern erzielte die vom Kommunisten A. Tribuzin geleitete Schicht Nr. 2. In der Vorhut ist die Brigade des jungen Meisters W. Náb an der Walzstraße 280. Seinen Plan hat das Kollektiv zu 103,6 Prozent erfüllt.

An der Walzstraße 400 arbeitet besonders erfolgreich die Brigade des Obermeisters I. Kubrjakow. Er ist ein erfahrener Produktionsorganisator und Betriebsveteran, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners.

Im sozialistischen Wettbewerb aller Betriebsabteilungen des Kombinats hat die Formstahlwalzerei bei der Auswertung der Wochenergebnisse zweimal den ersten Platz belegt.

Gut abgeschnitten haben auch die Walzwerker der Schicht von N. Herberg. Die Brigade des

Meisters W. Pliwzajew am Walzwerk 280 überbot ihren Plan um 2,8, die von J. Jewtschenko um 1,9 Prozent. Das bedeutet, daß jedes Brigadenkollektiv auf seinem Konto überplanmäßige Erzeugnisse hat.

Auch im März arbeitete der Betrieb produktiv. Die Werktätigen der Formstahlabteilung unterstützen die Initiative von S. Droschshin und seiner Brigade nicht mit Worten, sondern mit Taten. Ein Beweis dafür ist das erste Quartal. Die Brigade W. Náb erfüllte den Plan für drei Monate zu 101,4 Prozent, sie hat nun 128 Tonnen überplanmäßigen Formstahl auf ihrem Konto. Ebenso erfolgreich bewältigten die Walzwerker von W. Pliwzajew ihr Soll und überboten ihren Plan um 200 Tonnen. Dabel reduzierte jedes Brigadenkollektiv den Ausschub gegenüber der Norm und sparte außerdem je 10 Tonnen Metall. Das Arbeitstempo in den Formstahl-Walzwerken 280 und 400 des Hüttenkombinats bleibt hoch und stabil.

Wladimir KRASSOWSKI Temirtau



# Neue Arbeitsorganisation — Möglichkeit zur Planüberbietung

„Im nächsten Jahrzehnt ist die Organisation der gesellschaftlichen Arbeit und der gesamten Produktion auf ein höheres Niveau zu heben, die Kräfte und Ressourcen auf die Lösung der wichtigsten volkswirtschaftlichen Aufgaben zu konzentrieren, die schrittweise Realisierung der komplexen Zielprogramme für einige sehr wichtige sozialökonomische Probleme zu gewährleisten.“

(Aus den Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1981 bis 1985 und für den Zeitraum bis 1990.)

Kommentar zum Thema

## Entscheidender Faktor

Die Wirtschaft muß wirtschaftlich sein — diese Forderung, hervorgebracht vom XXVI. Parteitag der KPdSU, bestimmt nun in entscheidendem Maße die Weiterentwicklung der Ökonomie unseres Landes in den achtziger Jahren. Mit viel Erfolg und Initiative arbeitet das Sowjetland an der Realisierung des vom Parteitag vorgezeichneten Programms: In stabilem Tempo wird die Wirtschaft auf einen intensiven Entwicklungsweg übergeleitet, wobei immer größere Aufmerksamkeit der rationelleren Nutzung des Produktionspotentials des Landes, dem sparsamen Umgang mit allen Ressourcen sowie der Verbesserung der Qualität der Arbeit geschenkt wird. Die Erfolge des ersten Jahres des Planjahrhüftes zeugen bereits davon, daß man sich in den Produktionskollektiven alle Mühe gibt, um neue, effektivere Mittel der Wirtschaftsführung in die Praxis einzuführen und das Niveau der Arbeitsorganisation auf eine noch höhere Stufe zu bringen.

Leonid Iljitsch Breshnew in seiner Rede auf dem XVII. Kongreß der Gewerkschaften der UdSSR unterstrich, steigert die neue Form die Effektivität der Produktion und entspricht voll und ganz der Wirtschaftsstrategie der Partei in der gegenwärtigen Etappe. Im laufenden Planjahrhüft soll diese Form die weitestgehende Verbreitung erfahren. In den Kollektiven, die nach einheitlichem Auftrag arbeiten, werden viel Zeit, Arbeitskräfte und materielle Ressourcen gespart. Auch die Arbeitsproduktivität ist dort natürlich höher. Eine gut organisierte, klug arbeitende Brigade ist eine wahre Schule für die Entwicklung der Verwaltungsfertigkeiten der Arbeiter, ein Experimentallabor für jegliche Schaffensinitiativen. Die Mitglieder solcher Brigaden erwerben in der täglichen gemeinsamen Arbeit das der Zeit so notwendige ökonomische aber auch politische Wissen. In solch einer Brigade entsteht wirklich das Gefühl, Herr seines Betriebs und seines Landes zu sein. Die Brigadenform der Arbeitsorganisation hat heutzutage bereits in Hunderten Produktions-

kollektiven Kasachstans festen Fuß gefaßt. Auch im Werk „Aktjubröntgen“ von Aktjubinsk wird sie groß geschrieben. Hier eine Angabe: In den vier Jahren, seit in diesem Werk nach einheitlichem Auftrag gearbeitet wird, ist die Produktionseffektivität um 23 Prozent angestiegen. Ein wesentlicher Fortschritt ist dank der neuen Methode der Arbeitsorganisation auch in den Werken „Aktjubsemasch“, im Ferrolegerierungswerk „50 Jahre Oktoberrevolution“, in der Vereinigung „Chimprom“ und im Trust „Aktjubspetzrol“ erzielt worden. Also: die Vorteile dieser fortschrittlichen Methode liegen auf der Hand. Deshalb sollen in unserem heutigen Gespräch folgende Fragen berührt werden: Wie wirkt sich der Brigadenvertrag auf die „innenbrigadische“ Ökonomie sowie auf die Beziehungen im Kollektiv aus? Welche Reserven birgt die neue Form der Arbeitsorganisation? Was läßt sich daran vervollkommen und worauf ist dabei die Hauptaufmerksamkeit zu lenken? Dazu äußern sich Wirtschaftsleiter, Brigadiere und Arbeiter.

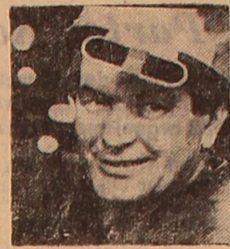


In den geologischen Schürfungsexpeditionen des Landes kennt man gut die Betriebsmethode „Aktjub-Geotechnik“. Gegenwärtig werden im Werk über 50 Erzeugnisse hergestellt. Die komplizierten Bohrkomplexe kommen im Norden, im Fernen Osten, in Mittelasien zum Einsatz und erweisen sich überall als höchst effektiv und zuverlässig. Das Werk hat außerdem Lieferungsverträge mit 20 Ländern der Welt abgeschlossen. Viel Wert wird im Betrieb auf die weitere Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse gelegt. Heute ist hier weitgehend der sozialistische Wettbewerb um die Steigerung der Arbeitsqualität entfalt.

## Wichtiger Stimulus auf dem Weg zum Erfolg

Gemadi KOTOW, Schichtmeister im Aktjubinsker Ferrolegerierungswerk „50 Jahre Oktoberrevolution“

Unser Werk ist ein moderner, technisch gut ausgerüsteter Betrieb, der mit über 30 Kombinatens des Landes Kooperationsbeziehungen pflegt. 40 Jahre schon besteht der Betrieb, und in dieser Zeit ist er zu einem wichtigen Lieferanten von Ferrochrom und Legierungszusätzen geworden. Urteilen Sie selbst: Jährlich liefern wir Erzeugnisse für 16 Millionen Rubel, mit anderen Worten Tausende Tonnen wertvollen Metalls. Besonders weit sind wir in den letzten Planjahrhüften vorangeschritten. Inzwischen sind leistungsstarke Anlagen und Mechanismen eingeführt und die Abschnitte mit neuer Technik komplettiert worden. Die Arbeitstechnologie wurde vervollkommen und viel effektiver gestaltet. Resultat: Jahraus, Jahren überbieten wir den Plan der Realisierung, unentwegt steigt auch die Arbeitsproduktivität.



Eine besondere Leistung war aber, meines Erachtens, die grundsätzliche Vervollkommnung der Arbeitsorganisation in den letzten drei Jahren. Gleich anderen führenden Industriebetrieben unserer Stadt haben wir bei uns den einheitlichen Brigadenvertrag eingeführt. Ökonomisch gesehen, bietet das gute Vorteile: Die neue Arbeitsmethode steigert das Produktionstempo, schafft gute Voraussetzungen für die Verbesserung der Arbeitsqualität und der Qualität der Erzeugnisse, erhöht die Grundfondsquote.

Zugleich hat die Sache auch noch eine andere Seite, nämlich die moralische. Der Routinearbeit ade sagen und zu völlig neuen Prinzipien übergehen — das fiel ja schon immer schwer. In unserem Betrieb hat es diesbezüglich ebenfalls manche Komplikation gegeben. Die Hauptfrage war: Anhand konkreter Beispiele die Arbeiter von den Vorzügen der neuen Methode zu überzeugen. Kurzum, jemand mußte den Anfang machen.

Es war unser Abschnitt Nr. 2, der den einheitlichen Auftrag als erster in die Praxis eingeführt hatte. Sämtliche elf Brigaden, die von Grund auf neu komplettiert wurden, haben konkrete Aufgaben erhalten, wurden für bestimmte abgeschlossene Arbeitszyklen verantwortlich gemacht. Anfangs wollte es nicht klappen. Wieso — Gesamtbürgerschaft? Der eine kommt seinen Aufgaben gut und schnell nach, der andere aber nur mit viel Mühe. Und im Endergebnis — solidarische Entlohnung? So mancher hat sich dagegen gestraut. Und als wir im ersten Quartal 1979 unseren Planvorgaben nicht nachkommen, hat es echten Krach gegeben. „Nur nicht aufgeben“, haben mir damals die Brigadiere Ivan Solotinski und Rudolf Haller gesagt. „Gut Ding will Weile haben.“ Und heute...

Im Vergleich zu 1979 ist die Produktionseffektivität in unserem Abschnitt um 21 Prozent angestiegen. Die durchschnittliche Monatsleistung eines Schmelzers macht 1 092 Rubel aus, während sie früher nur 739 Rubel betrug. Für die Produktion einer Tonne Ferrochrom brauchen wir nun um 1,2 Stunden Zeit weniger, als planmäßig. Ja, und wie steht es mit der anderen Seite? Im Abschnitt wird keine Gesamtbürgerschaft gepflegt, hier herrscht solidarische Haftung. Die Verantwortung liegt einzelnen für die anvertraute Sache ist gestiegen, gleichwie die Ansprüche an die von ihm geleistete Arbeit. Die Disziplin in den Brigaden und das moralische Klima sind besser geworden. Faulenzen und Bummelanten gibt's bei uns keine. Das Prinzip der Selbsterziehung, geschaffen durch die neue Methode, ist also von großem Wert.

Valeri BRANDT, Einrichter in der Metallbearbeitungshalle im Ferrolegerierungswerk „50 Jahre Oktoberrevolution“

Die Einführung des einheitlichen Brigadenauftrags war für mich sozusagen erste Arbeitsbewährung. Damals war ich eben in den Betrieb gekommen — was hat man da schon für Erfahrungen? Ein Jahr arbeitete ich in der Brigade von Pjotr Tschornj als Elektroschweißer und dann hieß es: Unkompletterung. So wurde ich Mitglied der Komplexbrigade um Nikolai Sasyjin.

Unsere Brigade führt hauptsächlich Reparaturarbeiten aus — Ventilationsanlagen, Schmelzöfen, Walzstraßenkomplexe und so. Unter den Bedingungen des einheitlichen Auftrags läßt sich der Arbeitsumfang im voraus berechnen: Der und der wird zum Beispiel im nächsten Monat so und so viel Aufträge erfüllen, sein Schlichter etwas mehr oder weniger. Kurzum, es wird immer von den realen Möglichkeiten ausgegangen. Ist der Auftrag erfüllt, wird das Fazit gezogen: Wer hat den größten Beitrag zur Programmfüllung geleistet? Nach dem Koeffizient der Arbeitsantrittnahme läßt sich das leicht bestimmen.

Heute, wo wir das Hauptprinzip des einheitlichen Brigadenauftrags bereits gut begriffen ha-

ben, sagen wir: die neue Form der Arbeitsorganisation ist Klasse. Überlegen wir uns mal die Sache: Jedes Brigademitglied ist am Endresultat der Arbeit interessiert. Was hat das zur Folge? Vor allem, daß man seine Arbeit nicht mechanisch erfüllt, sondern schöpferisch an sie herangeht. Etwa — wo und wie könnte man Zeit und Kraft sparen, wie wäre dieser Auftrag intensiver auszuführen? Werden ja alle diese Momente bei der Bilanzierung berücksichtigt.

So mancher würde sagen, der einheitliche Brigadenvertrag sei dadurch riskant, daß jeder Arbeiter vor allem an seine eigene Sollerfüllung denkt. Ich bin überzeugt — das ist im Grunde falsch. Was bedeutet solidarische Haftung in unserer Zeit? Bei wettem nicht, daß du für deinen Kollegen arbeiten mußt, sondern ihn lehren, wie dies oder jenes besser und schneller zu tun ist. Die Brigade wird moralisch reifer, einheitlich stärker, das schöpferische Niveau steigt fortwährend.

Praktisch sieht das ungefähr so aus. Mein Lehrling Ivan Kamnew, Schweißer höchster Lohnstufe, und ich arbeiten Schulter an Schulter. Die durchschnittliche Tagessollerfüllung liegt zwischen 120 und 125 Prozent. Natürlich käme ich alleine nicht so weit. Ivan packt öfters zu — du mußt dies so tun, dann läuft die Arbeit schneller. Denkt er dabei etwa daran, daß er Zeit verliert und dadurch weniger Lohn erhält? Nicht im geringsten, weil unsere Arbeit ja ein Beitrag zur Brigadenleistung — ich betone: Zur Brigadenleistung — ist. Heute lehrt er mich, morgen werde ich viel besser arbeiten, dementsprechend steigt auch die Brigadenleistung, und was dies zu bedeuten hat, weiß ja ein jeder.

Heute steht auf dem Arbeitskalender unserer Komplexbrigade Juni laufendes Jahres. Um fast fünf Wochen sind wir der Zeit voraus. Von mir aus ist das in erster Linie der strikten Arbeitsorganisation, dem hohen Arbeitsergebnis, der in unserem Kollektiv herrscht, zu verdanken. Also: Meine Kollegen und ich, wir stimmen für den einheitlichen Auftrag.

Elvira MÖLLER, Näherin in der Aktjubinsker Wirkwarenvereingung „XXVI. Parteitag der KPdSU“

Jedesmal, wenn ich in den Schaufenstern der Kaufhäuser die schmucken Wirkwaren sehe, denke ich: Da hast auch du Hand angelegt, das ist deine konkrete Arbeit.

Bereits das dritte Jahr bin ich in der Wirkwarenvereingung tätig, die Damen- und Kindertrikotage herstellt. Unsere Erzeugnisse erfreuen sich heute einer großen Nachfrage. Soweit ich weiß, werden sie in alle Unionsrepubliken geliefert, und ein beträchtlicher Teil davon geht ins Ausland. Mir gefällt meine Arbeit. Früher wollte ich Lehrerin oder Kindererzieherin werden, fiel aber in den Aufnahmeprüfungen durch und kam schließlich hierher, in die Vereingung. Macht nichts, wenn du ein Jahr abwartest, dachte ich mir. Jetzt aber möchte ich vom Betrieb nicht weg. Ich hab mich an meine Brigade, an meine Arbeitskollegen sehr gewöhnt, die Vereingung ist mein, wie man so sagt, zweites Heim geworden.

Unsere Brigade spezialisiert sich, wie auch die anderen 42 Kollektive des Abschnitts, auf Kindertrikotage. Ist 23 Personen stark und arbeitet nach einheitlichem Auftrag. Ich finde es gerade, daß man nicht nur für seine eigene Aufgabe gerade stehen muß, sondern auch für die Leistungen seiner Kollegen verantwortlich ist. Natürlich klingt das etwas komisch, wenn ich als Anfängerin das sage. Jedoch verspüre ich großen Stolz, wenn ich daran denke, daß ich zur gemeinsamen Sache einen konkreten Beitrag leiste und die Produktivität zu steigern helfe.

„Also, mein Liebchen, wir arbeiten nach einheitlichem Auftrag“, sagte mir meine Lehrmeisterin Anna Windholz, als ich vor zwei Jahren in die Halle kam. „Und das heißt, daß wir alle für einander Verantwortung tragen.“ Ich dachte zuerst, die Brigadiere meint es scherzhaft, aber schon nach einer Woche wurde mir klar — die Arbeit in der Brigade ist bei wettem kein Scherz. Man braucht nur eine einzige Minute Arbeitszeit zu vergeuden, als sich das schon auf den Erfolg des ganzen Kollektivs negativ auswirkt.

Was hat mir der einheitliche Brigadenvertrag gegeben? Vor allem hat er mir das wahre Gefühl aneignen lassen, daß ich Herr meines Betriebs bin, daß mit meiner Arbeit, mit meinem Wort gerechnet wird. Findet eine Sitzung des Brigadenrats statt, so fragt man vor allem uns Jungarbeiter, wie wir es meinen, wie wir diese oder jene Frage verstehen. Arbeitererziehung nennt sich das. Kollektivgeist.

Es wird wohl keine Angeberel sein, wenn ich sage, daß ich inzwischen ganz schön vorangekommen bin. Die Tagessollmeisterie ist mit 105 Prozent. Freilich ist das viel weniger als bei Maria Logunowa, Vera Beliche, Shumagal Jesticchowa, unseren Spitzenarbeiterinnen. Ihre hohen Leistungen spornen mich an, und ich hoffe, sie auch mal wiederholen zu können.

## Heute das Morgen sehen

Arnold Elsässer leitet eine Schlosserbrigade im Aktjubinsker Chemiewerk „S. M. Kirow“, Trust „Chimprom“, die sich mit der Reparatur von technologischen Ausrüstungen der Schwefelsäureproduktion befaßt. Im vorigen Jahr ging die Brigade aus dem sozialistischen Wettbewerb unter produktionsverwandten Kollektiven des Betriebs als Siegerin hervor. Das Bild von A. Elsässer kam an die Ehrenliste und sein Name — in das Ehrenbuch des Betriebs. Der Brigadier wurde auch wiederholt mit dem Abzeichen „Sieger im sozialistischen Wettbewerb“ gewürdigt und bekam den Ehrenfidel „Aktivist des zehnten Planjahrhüft“ verliehen. Heute erzählt er von sich selbst und seiner Brigade.

Seitdem ich das Werkort zum erstenmal passiert hatte, sind 25 Jahre vergangen. Das ist keine geringe Frist. An vielen Abschnitten meisterte ich verschiedene Arten von Reparaturen. So arbeitete ich z. B. in der Abteilung für Borsäureproduktion, im Betriebskraftwerk, und vor drei Jahren ging ich in die Abteilung Nr. 1 für Schwefelsäureproduktion über. Einen regelrecht organisierten Reparatordienst gab es damals noch nicht. Der Schlosser erhielt vom Meister einen persönlichen Auftrag und trug Verantwortung für einen bestimmten Abschnitt. Man kann nicht behaupten, daß es ein Einzelkämpfer war, doch im Grunde genommen war jeder auf sich, auf sein Wissen und Können angewiesen. Man kam natürlich oftmals auch einander zur Hilfe, denn ohnedies ist es einfach unmöglich, in einem Kollektiv zusammenzuarbeiten.

Auf den Gedanken, die Reparaturschlosser in Brigaden zu vereinen, war man im vorvorigen Jahr gekommen. Und ich sollte in der Abteilung werden. In dem Abschnitt zugewiesen, den die künftige Brigade zu betreuen hatte: Die Abblitzkessel und die Gasleitung. Es gab einen Arbeitsbereich, die Aufgaben waren klar, und es lag nur an einer Kleinigkeit: Die Brigade zu komplettieren.

Ich wandte mich an den Schlosser Juri Kostin. Wir hatten zuvor im Betriebskraftwerk zusammen gearbeitet, und die bestehende Arbeit war ihm nichts Neues. Dazu gesellten sich zu uns der Schweißer Viktor Grinko, die Schlosser Hermann Elsässer und Nikolai Kurmajew. Es hatten sich nicht einfach qualifizierte Arbeiter, sondern sachkundige Meister, zusammen gefunden, die sich in den nötigen Reparaturarten gut auskannten. N. Kurmajew z. B. versteht sich gut auf die Abblitzkessel, kennt sich in der Gaswirtschaft gut aus und besitzt außerdem den Beruf eines Elektrikers.

Da ich schon von Zweitberufen spreche, muß ich hinzufügen, daß alle Brigademitglieder, indem sie sich auf irgendeine Art von Reparaturen qualifizieren, zugleich erfolgreich einander ersetzen. J. Kostin kann im Notfall als Schweißer, Hermann — als Heblaufbefestiger, ich — als Schweißer oder Reparaturschlosser für Gasleitungen einspringen. Eigentlich darf es auch gar nicht anders sein. Wir sind fünf Mann und bewältigen einen für sieben Personen berechneten Arbeitsumfang. Das ist meiner Ansicht nach hauptsächlich dank der gegenseitigen Ersetzung und natürlich auch dank dem beruflichen Können möglich. W. Grinko und H. Elsässer besitzen die 6. und die anderen — die 5. Qualifikationsstufe. Ein nicht zu unterschätzender Faktor ist die Begeisterung.

Mit Herz und Sinn bei der Arbeit zu sein — das sind keine leeren Worte. Ich kenne keine Stunde, geschweige denn einen Tag, an dem jemand von uns seine Arbeit nachlässig erfüllt hätte. Wenn es jemand auch gewagt hätte, so wäre ihm ein solches „Experiment“ wohl kaum gelungen. Ich bin ein Arbeiter und lege hohen Wert darauf, was ich tue. Mein Beruf ist mir teuer, deshalb ist es für mich unmöglich, unter meinen Fähigkeiten und Möglichkeiten zu arbeiten.

Jeden Morgen, vor Arbeitsbeginn, werten wir die Ergebnisse des am Vortag Geleisteten aus und verschaffen uns Klarheit über den neuen Auftrag. Jedermanns Pflichten sind ein für allemal festgelegt. Bei Havariationsituationen wird das natürlich schon nicht sehr genau genommen, doch sind das Einzelfälle. Gewöhnlich aber überwacht N. Kurmajew die Pumpen und die Probeentnehmer an der technologischen Taktstraße. J. Kostin — die Gasleitung, H. Elsässer — die Stopfbuchsen.

Die ständige Kontrolle und Wartung zeitigen ihre guten Resultate. Im vorigen Jahr war es uns gelungen, die Zwischenreparaturbetriebsdauer der Ausrüstungen auf 90 statt planmäßig auf 60 Tage zu bringen. Es wurden Materialwerte für 700 Rubel gespart. Auch hatten wir uns verpflichtet, Verbesserungsvorschläge mit einem ökonomischen Nutzeffekt von 1 200 Rubel einzuführen. Doch in Wirklichkeit konnten wir dank den Neuerungen um 300 Rubel mehr sparen.

Ein anderes Beispiel: Zu den Kesseln führten vier Wasserleitungen von je 200 Meter Länge und mit einem Durchmesser von 159 Millimetern. Wir bewiesenen, daß auch zwei Wasserleitungen damit fertigwerden. Die Praxis bestätigte unsere Berechnungen — das Wasser reicht wie früher für alle Kessel aus.

Auch die Gasarmaturen haben wir umgebaut. Früher zogen sie sich unter der Decke der Abteilungen, jetzt — am Boden. Wir haben es jetzt bei der Arbeit viel bequemer, deshalb werden wir auch mit den Aufträgen rascher fertig.

Wenn wir etwas verbessern wollen, denken wir natürlich vor allem daran, daß wir es dann leichter und geschickter bei der Arbeit haben. Das sage ich kettenfalls, um zu präzisieren, denn in gewisser Zeit werden andere Leute uns ablösen, und sie werden es dadurch auch besser haben bei der Arbeit. Und das ist meiner Ansicht nach die Hauptaufgabe.

Unter den alten Arbeitern und Meistern herrscht das ungeschriebene Gesetz: Wenn du es kannst, so mach es besser, und hilf, noch ehe man dich darum bittet. Es wäre gut, wenn dieses Gesetz für alle, ungeachtet des Alters und der Berufsmesterschaft, obligatorisch werden würde.



## Geplante Kennziffern erreicht

„Im ersten Quartal 1982 ist die Produktionseffektivität um 2,8 Prozent gestiegen, Rohstoffe und Kraftstrom für 92 000 Rubel einsparen, den Nutzungsgrad der Technik auf 97 Prozent bringen.“ (Aus den sozialistischen Verpflichtungen der Brigaden des Abschnitts Nr. 2 im Aktjubinsker Werk „Geotechnik“.)

Überraschend früh war in diesem Jahr im Gebiet der Frühling eingezogen. Unter den warmen Sonnenstrahlen schmolz auf den Feldern der Schnee weg. Viel früher als gewöhnlich begann für die geologischen Schürfungsexpeditionen die Sommersaison. Bereits in den ersten Apriltagen gingen sieben Brigaden in den entlegenen Rayons mit Bohrarbeiten an.

„Die Sommersaison ist auch für uns Reparaturarbeiter gespannt“, erklärt Viktor Guslin, Leiter des führenden Kollektivs im Abschnitt. „Jede Woche treffen bei uns Aggregate ein, die wir dringend überholen und an die Expeditionen zurückliefern müssen. Dabei kommt es vor allem auf die Qualität der Reparatur an.“

Im Reparaturabschnitt sind sechs Brigaden je 30 Personen beschäftigt, also Komplexkollektive. Monatlich werden von ihnen Arbeiten für 100 000 Rubel ausgeführt. So wurden allein im März zwei komplizierte Bohranlagen und sechs Schürfungskomplexe präventiv repariert. Neben örtlichen Reparaturarbeiten werden auch Überholungen unmittelbar in den Schürfungsexpeditionen geleistet. Und stets werden die Reparaturwerker ihren Aufgaben gerecht.

Am Tag unserer Ankunft im Werk hatten die Reparaturarbeiter sechs Aufträge erhalten: Eine Bohranlage vom Typ BA 34S und fünf Antriebsaggregate zu überholen. Lieferungsfrist — in knappen fünf Tagen. Früher, als unsere Kollektive noch ohne Kooperationsverträge arbeiteten, hätten wir die Aufgabe in solch kurzer Frist nie erledigt“, meinte Viktor Stockmann, Chefingenieur des Abschnitts. „Heute aber, wo der durchgängige Brigadenvertrag in die Praxis eingeführt ist und strikte technologische Arbeitspläne entwickelt sind, können wir unseren Aufträgen gut nach.“

Wir erläutern: Kooperation und durchgängiger Brigadenvertrag bedeuten hier nicht mehr und nicht weniger, als enge Spe-

zialisierung. Das fortschrittliche Baugruppenverfahren und die Gliederung des gesamten Arbeitsprozesses in einzelne Etappen ermöglichten es, die Produktionseffektivität um weitere 16 Prozent zu steigern. Selbstverständlich hat das auch die Qualität der Arbeit positiv beeinflusst. Hier ein Beispiel: Wenn die Monatsleistung jedes Brigademitglieds früher etwa 574 Rubel ausmachte, so beträgt sie heute 865 Rubel. Dabei ist besonders wichtig, daß die Brigaden am Endresultat ihrer Arbeit zutiefst interessiert sind.

Die Guslin-Leute spezialisieren sich auf die Reparatur von Antriebsaggregaten. Zuerst gehen die Einrichter und Elektriker ans Werk, dann die Montagearbeiter. Und je besser die ersten ihre Arbeit tun, desto schneller läuft es bei den Montageleuten. Also — direkte Beziehungen.

Wie geht unter diesen Bedingungen der sozialistische Wettbewerb vor sich, fragten wir den Technologen Nikolai Biktow.

„Wir pflegen vorwiegend den Mann-zu-Mann-Wettbewerb. Diese Form erweist sich bei uns als hoch effektiv. Entscheidend sind dabei hohe Meisterschaft und berufliches Können“, antwortet Biktow. „Wenn einer zum Beispiel Soll mit 120 Prozent erfüllt, so ist sein Schlichter genötigt, sich bei ihm etwas abzugucken und manches dazu zu lernen.“

Gegenwärtig ist im Abschnitt der Wettbewerb um effektivere Nutzung der Technik und sparsamen Verbrauch von Rohstoffen weitgehend entfalt. Führend im Arbeitsaufgebot ist die Brigade um Alexander Riedel. Nur um ein kleines steht hier das Kollektiv um Viktor Guslin nach. Beide Spitzenkollektive leisteten zur Realisierung des Quartalsprogramms einen großen Beitrag. Nun gilt es für sie, neue Höhen zu erstiegen.

Alexander FRANK, Viktor KRIEGER, Korrespondenten der „Freundschaft“

## Qualität — ein weiter Begriff

Gleichwie in vielen anderen Industriebetrieben unserer Stadt wird auch in unserem Werk der einheitliche Brigadenvertrag bei der Arbeitsorganisation praktiziert. Welche Vorteile bietet uns die neue Methode? Vor allem ermöglicht sie es, einen rapiden Anstieg der Arbeitsqualität zu erzielen und den Produktionsausstoß zu vergrößern.

Bereits drei Jahre wird der einheitliche Auftrag in unserem Werk verwendet. Ebenfalls funktioniert im Betrieb auch das komplexe Qualitätssteuersystem — eine Neuerung, die wir uns bei kooperierenden Betrieben abgucken haben. Laut einheitlichem Plan betätigt sich jede Brigade an der Leitung des Produktionsprozesses. Jedes Kollektiv macht seine Vorschläge betreffs der Vervollkommnung der Arbeitsorganisation, unterbreitet

seine Bemerkungen bezüglich der Rohstoff- und Energieeinsparung sowie der Überprüfung von Normen. Mit anderen Worten nennt sich das Gegenplanung, obwohl es eine qualitativ neue Art von Perspektivplanung ist, gerichtet auf die Verbesserung der Arbeitsqualität.

Heutzutage wird in unserem Werk sachkundig um die vorfristige Erfüllung des Jahresprogramms gerungen. Unter den Bedingungen des einheitlichen Auftrags läßt sich der Wettbewerb sehr effektiv gestalten. In Betracht werden nicht nur die Leistungen der Kollektive, sondern auch ihre Erfolge bei der Vervollkommnung der Produktionsplanung und der Arbeitsorganisation gezogen. So hat die Brigade um Nikolai Wachuschew 13 Neuererorschläge auf ihrem Konto. Hauptsächlich beziehen sie sich auf die Vervollkommnung

der Arbeitsformung. Das Kollektiv ist führend in seinem Abschnitt, seine Erfahrungen sind gute Schule für andere Kollektive geworden. Gute Resultate weist auch die Brigade um Viktor Dutt auf. Hier ist es zur Tradition geworden, die Solls zu mindestens 120 Prozent zu erfüllen und dabei hohe Arbeitsqualität aufrechtzuerhalten.

Kurzum — all die Vorhaben, Bewegungen und Initiativen, die gegenwärtig in unserem Betrieb ausgetragen werden, fußen auf qualitativer Grundlage. Mehr und besser arbeiten — das ist die Forderung, die wir an unsere Arbeiter stellen.

Anatoli SACKMANN, Ingenieur für sozialistischen Wettbewerb im Aktjubinsker Werk „Chimstrol“

# TASS meldet Internationales Panorama

Schritte der sozialistischen Integration

## Das Planjahr fünf der „Intertextilmasch“

Die Nomenklatur der Technik, die von „Intertextilmasch“ hergestellt wird, ist sehr verschieden. Das sind Ausrüstungen für Spinnereien, Webereien, für Trikotage, Konfektions-, Färb- und Fertigbearbeitungsbetriebe. Viele Maschinen, die in der UdSSR, in der DDR und in der GSSR hergestellt werden, entsprechen den besten internationalen Standards. Es kommt darauf an, die Fertigung aller Maschinen auf dieses Niveau zu bringen.

In Polen und in der Tschechoslowakei gefertigt. Seit kurzer Zeit wurde unter der Ägide der „Intertextilmasch“ die Fertigung von Nadeln und Platinen für Wirkmaschinen organisiert. Die internationale Spezialisierung umfaßt 38 Typenmaschinen davon. Es ist vorgesehen, daß die gegenseitigen Lieferungen von spezialisierten Erzeugnissen 720 Millionen Stück betragen werden. Zugleich wird im Rahmen der „Intertextilmasch“ der Entwurf eines Großbetriebs mit einer Jahreskapazität von 200 Millionen Nadeln und Platinen entwickelt. Diesen Betrieb sollen die daran interessierten Länder gemeinsam errichten.

Zum Unterschied von den anderen internationalen Vereinigungen der Partnerstaaten im Rahmen des RGW, deren Mitglieder in der Regel die RGW-Länder selbst sind, gehören zur „Intertextilmasch“ die Wirtschaftsbetriebe — Truste, Werke, Kombinate und Institute. Darunter sind das bulgarische Kombinat „Textilmaschinenbau“, der ungarische Betrieb „Kajew“, das Kombinat „Textima“ aus der DDR, die polnische Vereinigung „Polmatex“, die rumänische Vereinigung „Cimulu“, die sowjetische Maschinenfabrik in Klimowsk und der tschechoslowakische Konzern „Elltex“.

Auf der gegenwärtigen Etappe der Integration ist „Intertextilmasch“ dazu berufen, zur Realisierung des langfristigen Zielprogramms beizutragen, das im Rahmen des RGW erarbeitet wurde und die Steigerung der Konsumgüterproduktion in den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft fördern soll. Besondere Hoffnungen werden in die Kooperation der Wissenschaftler und Ingenieure gesetzt. Es sollen prinzipiell neue Arten von Ausrüstungen entwickelt werden, z. B. Pressen zum Bedrucken gewebter und gewirkter Stoffe nach der Methode der „Sullistik“, Fertigungslinien mit Programmsteuerung für kontinuierliche Druckfärbung, Automaten für Herstellung von Garn aus Natur- und Chemiefasern sowie deren Gemischen.

Die Arbeitsgemeinschaft im Rahmen der „Intertextilmasch“ entwickelt sich erfolgreich. Verdiente Anerkennung fanden die pneumatischen und hydraulischen Webmaschinen aus der Tschechoslowakei. Die anderen sozialistischen Länder brauchen die Technologie der Fertigung solcher Webmaschinen nicht mehr zu entwickeln. Es ist viel vorteilhafter, wenn alle gemeinsam den tschechoslowakischen Maschinenbauern bei der Produktionserweiterung helfen, um auch den eigenen Bedarf an leistungsstarken Maschinen zu decken. Etwa in gleicher Weise erfolgt die Spezialisierung der Produktion auch in anderen Bereichen des Textilmaschinenbaus.

In den Plänen der „Intertextilmasch“ gibt es Entwürfe der Rekonstruktion von Konfektionsfabriken. Sie sollen mit leistungsstarken mechanisierten Fließstraßen für die Fertigung von Arbeitskleidung, Herbstherrenmänteln, Anzügen, Hosens und Hemden, Damenkleidern und -mänteln ausgestattet werden. Eine solcher mechanisierten Fließstraßen — für die Fertigung von Hosens — wird auf der III. internationalen Ausstellung „Ausrüstungen und technologische Prozesse in der Leichtindustrie“ („Inlegmasch 82“) demonstriert werden, die in diesem Jahr in Moskau stattfinden wird.

Ein Beispiel der effektiven Kooperation ist die Mikroschneidwebmaschine, gefertigt in der Maschinenfabrik Tschebosary. Der Antrieb der Webmaschine stammt aus Bulgarien, die Webstühle werden in Ungarn, die Gehäuse der Lademechanismen

Alexander NIKOLSKI

## Im Interesse des Friedens

„Die UdSSR ist ein echter Freund jedes Volkes und jedes Landes, das für Freiheit, Unabhängigkeit, sozialen Fortschritt und Frieden kämpft.“ Das erklärte der Generalsekretär des Weltgewerkschaftsbundes, Ibrahim Zakaria, auf einem Meeting vor Werktätigen. Zakaria wies auf die Einladung des Zentralrats der Gewerkschaften der UdSSR in der sowjetischen Hauptstadt.

Die Sowjetunion habe dem Wort „Solidarität“ ein neues Verständnis, einen neuen Inhalt und neue Maßstäbe verliehen. Die UdSSR unterstütze die nationale Befreiungsbewegung Afrikas. Dank der Hilfe der UdSSR festige sich das sozialistische Kuba. Internationalistische Hilfe gewähre das sowjetische Volk Vietnam und dem Volk Afghanistans.

Zakaria würdigte die beispiellosen Anstrengungen der Sowjetunion für die Minderung der internationalen Spannungen, die Einstellung des Wettrüstens und die Entwicklung eines umfassenden Programms von Abrüstungsmaßnahmen.

„Wir wünschen den Frieden nicht nur, weil wir nicht in einem thermonuklearen Krieg sterben wollen, sondern weil die Kriegsvorbereitungen und die Militär Ausgaben die Werktätigen des Brotes berauben“, erklärte Zakaria weiter. „Wir wollen besser leben, und wir werden dies erreichen, weil mit uns die Sowjetunion ist, der wahre Freund aller unterdrückten Völker.“

Ibrahim Zakaria bekräftigte seine Solidarität mit den Völkern Palästinas, Südafrikas und Namibias.

Unter der demokratisch gesinnten Öffentlichkeit der BRD verstärkt sich die Bewegung für Solidarität mit den Patrioten von El Salvador, Nicaragua und anderen lateinamerikanischen Ländern, die gegen das imperialistische Diktat der Vereinigten Staaten auftraten, welche das Streben dieser Völker nach Freiheit und Unabhängigkeit zu unterdrücken suchen.

Unter Bild: „Hände weg von Zentralamerika!“ fordern die Kundgebungsteilnehmer in Hamburg.

Foto: TASS

# Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa

Kommentar

Am 3. Mai begann auf Initiative des Weltfriedensrates eine Aktionswoche für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa. Die Aktualität dieser wichtigen Initiative ist offensichtlich. Die gegenwärtige komplizierte und zugespitzte Situation auf dem europäischen Kontinent, der zwei Weltkriege durchgemacht hat, gibt Anlaß zu ernster Besorgnis über das Schicksal des Friedens. Das Problem der Reduzierung der Kernwaffen in Europa, die Abwendung einer neuen Runde des nuklearen Wettrüstens, die von der NATO insgesamt, vor allem aber von den militärischen Kreisen der USA, aufgedrungen wird, ist so akut wie noch nie. Dieses Problem steht im Mittelpunkt aller internationalen Beziehungen der Gegenwart. Die allgemeine Entwicklung der internationalen Lage in der bevorstehenden Periode hängt in erster Linie davon ab, ob es gelingt, eine gegenseitig akzeptable Lösung für dieses Problem zu finden. Das ist nach den Worten

des sowjetischen Staatsführers L. I. Breschnew „die Schlüsselfrage der Abwendung der wachsenden Gefahr eines nuklearen Weltkrieges“. Die über Westeuropa hinwegfegende mächtige Woge von Aktionen gegen das von der NATO provozierte nukleare Raketenwettrüsten zeigt davon, daß breite Kreise der westlichen Öffentlichkeit die Kompliziertheit und den Ernst der Lage, die in Europa entstanden ist, erkannt haben. Leider kann man dies nicht von den Führern der westeuropäischen Länder und der USA sagen. Unter jedem beliebigen Vorwand geht Washington einer ernsthaften Erörterung der wichtigsten Frage der Reduzierung nuklearer Rüstungen aus dem Wege. Dabei entwickelt es absurde Bedingungen, deren Wesen im Grunde genommen darauf hinausläuft, daß die Sowjetunion einseitig abrüstet. Diese gefährliche Demagogie wird in Wa-

shington durch die Herstellung immer neuer chemischer, nuklearer und Neutronenwaffen begleitet. Gleichzeitig wälzen die USA alle Gefahren eines Kernwaffenkrieges auf ihre europäischen Verbündeten ab und hoffen, das Feuer eines thermonuklearen Konflikts vom Territorium der Vereinigten Staaten fernhalten zu können. Mit der Stationierung von Raketenkernwaffen auf westeuropäischem Boden verwan- det Washington seine NATO-Partner faktisch im Falle eines Krieges in Geiseln.

Angesichts dieser besorgniserregenden Lage vervielfacht sich die Bedeutung der neuen Friedensinitiativen der UdSSR. In Washington mag man die Augen vor den sowjetischen Vorschlägen verschließen, doch ändert das nichts an der Sache: In den Augen der Völker erscheint die Position der UdSSR gerecht und überzeugend. Die von L. I.

Breschnew auf dem XVII. Gewerkschaftskongreß der UdSSR unterbreiteten programmatischen Vorschläge sind in konstruktivem Geist und vollkommen eindeutig formuliert: Verzicht auf Stationierung, Modernisierung und Herstellung von Raketenkernwaffen mittlerer Reichweite sowie Reduzierung der Zahl ihrer Einheiten. Einige von diesen Maßnahmen hat die Sowjetunion bereits einseitig ergriffen, andere stellen eine gute Verhandlungsgrundlage dar.

Guter Wille ist notwendig, um den Völkern der Welt ein ruhiges, schöpferisches Leben zu sichern, ein Leben ohne thermonukleare Bedrohung, die alles Lebende auf unserem Planeten vernichten kann. Guten Willen sollten auch die westlichen Führer bekunden, wenn sie wirklich an der Festigung der Sicherheit und an der Entwicklung der Zusammenarbeit in Europa, auf der ganzen Erde interessiert sind.

Sergej BULANZEW

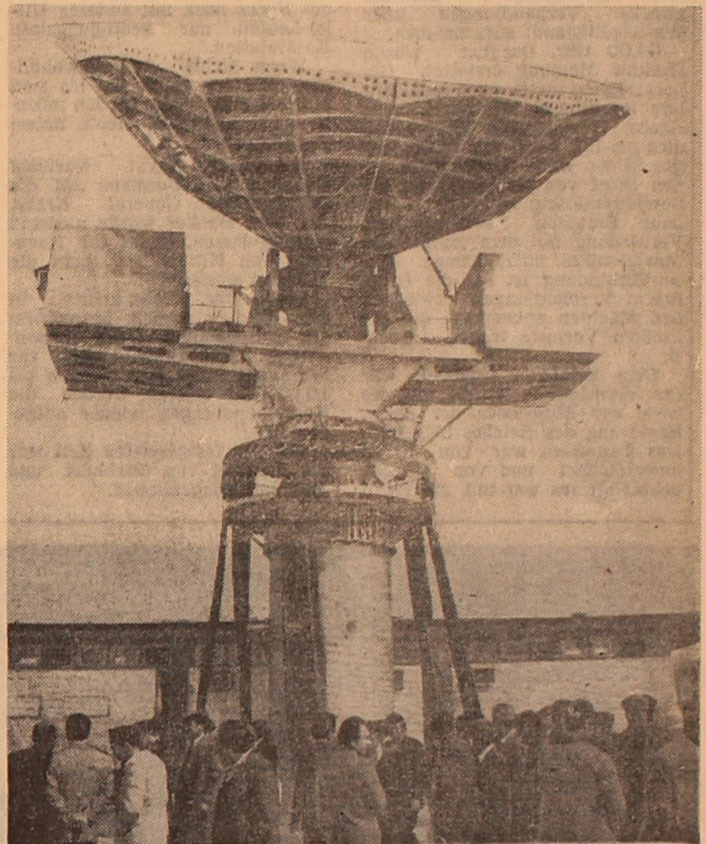
## Überwältigende Mehrheit für neues Seerecht

Nach mehr als sieben Jahren intensiver und angespannter Verhandlungen haben die Vertreter von 150 UNO-Mitgliedsstaaten in New York zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit eine internationale Konvention über das Seerecht erarbeitet. Sie soll im Dezember dieses Jahres in Caracas unterzeichnet werden. Dieses umfassende internationale Rechtsdokument ist berufen, ein wichtiges Instrument der Entwicklung einer gleichberechtigten und fruchtbareren Zusammenarbeit bei der Nutzung der Meere und ihrer Ressourcen zu werden. Es ist vollkommen klar, daß das Inkrafttreten dieser Konvention den Frieden und die internationale Sicherheit stärken, die Zusammenarbeit zwischen Staaten mit unterschiedlichen gesellschaftspolitischen Systemen sowie das Verständnis zwischen ihnen festigen wird.

Gegen die Konvention stimmen lediglich vier Staaten, unter ihnen die USA und ihr nächster militärpolitischer Verbündeter Israel. Die negative Haltung Washingtons hat überzeugend nachgewiesen, daß die USA überhaupt nicht nach der Entwicklung einer gleichberechtigten Zusammenarbeit der Staaten

bel der Erforschung und Nutzung der Räume und Reichtümer der Weltmeeres streben. Hinter den Versuchen Washingtons, die Konvention zu sabotieren, stehen die großen amerikanischen Monopole, die ein ausschließliches „Recht“ auf die unkontrollierte Ausbeutung des Meeresbodens beanspruchen. An den Ufern des Potomac hat man sich offensichtlich das Ziel gestellt, um jeden Preis alle Anstrengungen der Weltgemeinschaft zur Entwicklung einer breiten internationalen Zusammenarbeit zu torpedieren. Der hegemonistische Kurs des Weißen Hauses paßt vollständig in den Rahmen der gegenwärtigen abenteuerlichen und aggressiven Strategie der USA in der Weltarena, einer Strategie, die die Verschärfung der internationalen Spannungen und die Untergrabung des Entspannungsprozesses zum Ziel hat.

Was die Haltung der UdSSR betrifft, so ist unser Land der Meinung, daß die Konferenz einen guten Konventionentwurf erarbeitet hat, obwohl er nicht vollständig die Interessen aller Staaten berücksichtigt, aber auch nicht im Widerspruch zu irgend jemandes Interessen steht.



KABUL. Der silberschimmernde 12 Meter hohe Reflektor für Satellitenverbindung „Lotos“ hat sich gut in die Landschaft der afghanischen Hauptstadt eingepasst. Über das System „Intersputnik“ ermöglicht es die Station „Lotos“ der jungen Republik, Fernsehübertragungen mit Tonbegleitung zu empfangen und zu übertragen, sichert das Funktionieren von 12 Fernsprechkabeln, den Telegraf- und den Telexverkehr, verbessert die Verbindungsmöglichkeiten der DRA mit der Außenwelt.

Im Bild: Die Antenne der Station „Lotos“.

Foto: TASS

## Zu dem Konflikt um die Falkland-Inseln

Der Minister der USA-See- und Luftstreitkräfte, John Lehman, ist zu einem offiziellen Besuch in London eingetroffen. Er wird in der britischen Hauptstadt über konkrete Fragen des „weiteren Ausbaus der militärischen Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern“ beraten.

Die Zeitung „The Guardian“ berichtet mit Berufung auf informierte Quellen, daß „die USA-Luftstreitkräfte in einer Atmosphäre absoluter Geheimhaltung bereits vor mehreren Tagen den Verband der britischen Seestreitkräfte unterstützt, indem sie mit Hilfe ihrer Riesentransportflugzeuge C-5 Galaxy zur Insel Ascension ein Geschwader von Harrier-Flugzeugen beförderten. Wie die „Times“ berichtet, beabsichtigt jetzt London, sich bei den USA einige Typen von Waffen und Militärtechnik, einschließlich der Harrier-Flugzeuge und Sea-King-Hubschrauber, „auszuleihen“.

will ferner von den USA das formelle Recht zugestanden bekommen, die amerikanischen operativen Stützpunkte zu benutzen, die zu dem Gebiet des Konflikts näher als die Insel Ascension liegen. Außerdem wünscht London, umfassender als bisher die amerikanischen Transport- und Tankschiffe benutzen zu dürfen.

Ronald Reagan, der sich der Heuchelei entledigte, hat jetzt die Entscheidung Washingtons bestätigt, Großbritannien die erforderliche Hilfe zur Wiederherstellung seiner kolonialen Herrschaft über die Falkland-Inseln zu erweisen.

Wie die Fernsehgesellschaft CBS in einem Korrespondentenbericht mitteilte, hat die Reagan-Administration ihre Unterstützung für Großbritannien gerade zu einem Zeitpunkt bekanntgegeben, da London „einen neuen Schritt in Richtung zum Krieg

getan hat“. Die Verkündung der militärischen und wirtschaftlichen Sanktionen gegen Argentinien durch die Vereinigten Staaten hat gezeigt, daß die Haig-Mission mit ihren „Vermittlungsdiensten“ von Anfang bis zu Ende von zynischer Heuchelei durchdrungen war und zum Ziel hatte, die britischen und amerikanischen Interessen im Südatlantik zu verankern. Sie bedeutete für Großbritannien lediglich Zeitgewinn und erlaube es ihm, um die Falkland-Inseln seine Kriegsschiffe zu konzentrieren und eine Blockade der Inseln zu verhängen.

Die Entscheidung der Reagan-Administration bestätigt ein weiteres Mal, daß die Vereinigten Staaten gegenüber den Entwicklungsländern der dritten Welt eine Politik massiven Drucks ausüben und versuchen, sie für ihre imperialistischen Interessen zu nutzen.

### In wenigen Zeilen

WASHINGTON. USA-Außenminister Alexander Haig hat bekanntgegeben, daß sich die USA zu einem Ersuchen Großbritanniens um „materielle Unterstützung“, „positiv“ stellen und wegen der Haltung Argentiniens im Falkland-Konflikt über dieses Land Wirtschafts-„Sanktionen“ verhängen würden.

In seiner Erklärung, die im amerikanischen Fernsehen übertragen wurde, sagte Haig, die USA würden die Militärlieferungen an Argentinien einstellen und ihm keine Export-Import-Kredite mehr gewähren.

LONDON. Die von der britischen Luftwaffe und den Kriegsschiffen durchgeführte Bombardierung der Falkland-Inseln (Malwinen) ist in London von den Teilnehmern eines Meetings scharf verurteilt worden. Die Veranstaltung war von Mitgliedern der Labourpartei organisiert worden. Redner unterstrichen, die konservative Regierung habe einen außerordentlich gefährlichen Schritt zur Ausweitung des Konflikts unternommen, der zu einem großangelegten Krieg zwischen Großbritannien und Argentinien führen könnte. Die Teilnehmer des Meetings forderten die unverzügliche Rückkehr der von den Falkland-Inseln (Malwinen) entsandten Truppen. Sie verwiesen auf die Unzulässigkeit neuer Kampfhandlungen. Der britisch-argentinische Konflikt müsse durch Verhandlungen geregelt werden und nicht durch militärische Gewalt.

NEW YORK. Das Schreiben der ständigen Vertretung Argentiniens bei der UNO zur Lage um die Falkland-Inseln (Malwinen) ist als offizielles Dokument des Sicherheitsrates verbreitet worden. In diesem Schreiben werden die Aggressionshandlungen Großbritanniens im Südatlantik verurteilt, die auf die Entfesselung eines neuen Kolonialkrieges gerichtet sind. Die britischen Annahmen hätten zur Zeit neue Ausmaße angenommen, wovon die Ausdehnung der Aggression auf den ganzen Südatlantik auf alle argentinischen Schiffe, selbst auf Handels- und Fischereifahrzeuge spricht.



## Rüstungswettlauf: I. Drohung

Kriege, immer wieder Kriege haben die Menschheitsgeschichte gezeichnet. Der Schweizer Wissenschaftler Jean Jacques Babel hat die Bilanz gezogen: Unsere Erde hatte in den letzten fünfzehnhundert Jahren ganze 292 Jahre Frieden, wurde dafür aber von fast 15 000 Kriegen verheert, mehr als die Hälfte davon in Europa. Im XVII. Jahrhundert kamen auf diesem Kontinent 3 Millionen Menschen um, im XVIII. Jahrhundert waren es über 5 Millionen und im XIX. Jahrhundert beinahe 6. Im XX. Jahrhundert kostete der erste Weltkrieg rund 10 Millionen, der zweite etwa 50 Millionen Menschenleben.

Alarmierende Zahlen. Aber sie stehen in keinem Verhältnis zu dem, was die Menschheit im Falle eines Kernkonflikts zu opfern hätte. Albert Einstein sagte auf die Frage, mit welchen Waffen der dritte Weltkrieg geführt werde, das wisse er nicht. Aber die einzige Waffe für den vierten sei ein Steinbeil.

Die Kernarsenale unserer Erde bergen heute 50 000 Megatonnen TNT. Das ist das Zehntausendfache des gesamten Sprengstoffes der während des zweiten Weltkrieges eingesetzt wurde, in dem, wie gesagt, etwa 50 Millionen Menschenleben draufgingen.

Aber das Wettrüsten hört nicht auf. Die Waffenberge werden immer höher und höher auch die Wahrscheinlichkeit, daß sie einmal in die Luft fliegen werden.

Unter dem Geschrei von der „roten Gefahr“ wurde der Antikominternpakt zusammengebastelt, die Kriegsmaschinen Hitlers hochgepöppelt, wurden die faschistischen Interventionen in Spanien, der Anschluß Österreichs, die Teilung und Eroberung der Tschechoslowakei sowie der Überfall auf Polen vollzogen. Selbst nach dem Einfall in die UdSSR versicherte Hitlers Reichskanzler, man wolle sich ja nur „verteidigen“.

Bei wem liegt die Schuld an der entstandenen Situation? Wer trägt die Verantwortung für das Wettrüsten? Washington und seine Partner behaupten: Die den Westen bedrohende Sowjetunion. Fragt sich: Wer wen?

Kaum hatte Rußland seine Revolution 1917 hinter sich, als die USA vom „roten Militarismus“ redeten, der die zivilisierte Welt bedrohe. „Der Bolschewismus bedeutet Chaos, allgemeinen Mord, völlige Zerstörung der Zivilisation“, ließ sich am 16. März 1919 die „New York Times“ vernehmen.

Stockholms. Friedensforschungsinstitut SIPRI hat das Wettrüsten der Nachkriegszeit in folgende Etappen eingeteilt: 1945 unternahm die USA als erster die ersten Atomwaffentests. Vier Jahre später brach die

UdSSR das amerikanische Atommonopol.

1952 löste Washington die erste thermonukleare Explosion aus. Ein Jahr danach testete die UdSSR eine mobile thermonukleare Bombe.

1960 warste das erste mit ballistischen Raketen bestückte Atom-U-Boot der USA. Die UdSSR begann mit der Entwicklung ihrer Unterwasser-Raketentragler vier Jahre später.

1970 nahmen die USA die Ausrüstung ihrer ballistischen Interkontinentalraketen mit Mehrfachsprengköpfen auf. Die Sowjetunion begann mit der Entwicklung analoger Systeme 1975.

Es waren die USA, die die meisten neuen strategischen Waffensysteme einführten, gab der ehemalige Washingtoner UNO-Vertreter Yost zu. „Seit dem Aufkommen der Atomwaffen führt die USA das Wettrüsten an“, erklärte der ehemalige US-Vizepräsident Walter Mondale.

Das gleiche Bild haben wir heute. Neutronenbomben, Cruise Missiles, Durchtauchflugkörper hat die Welt den USA zu verdanken.

Cruise Missiles. Von den 572 Raketen, die der Nordatlantikkpakt in Westeuropa aufpuzten, will, sind 464 Marschflugkörper, weil „Experten der Ansicht sind, daß die neuen Cruise Missiles die wichtigste Waffe sind, die der Westen nach den zum erstenmal 1968 getesteten Raketenystemen mit Mehrfachsprengköpfen hergestellt hat.“ („Christian Science Monitor“).

Die moderne Flügelrakete ist so etwas wie ein pilotenloses Flugzeug mit reaktivem Antrieb.

Die Treffsicherheit wird von einem besonderen „Lenksystem nach dem Landschaftsrelief“, abgekürzt Tercom, garantiert. Seine Funktionsweise sieht folgendermaßen aus: Jedes Terrain besitzt genauso wie Fingerabdrucke, ein nur ihm eigenes Relief. Von Aufklärungsatelliten geknipste Fotos ermöglichen es, eine Flugkarte für die Flügelrakete zu praktisch jedem Punkt der Erde anzufertigen. Die Informationen über die gewählte Flugroute wird dann einer installierten EDV-Anlage eingegeben.

Während des Fluges gestalten diese Daten die Anpassung an das Landschaftsrelief. Gegebenenfalls wird der Kurs korrigiert. Laut Experten befähigt Tercom die Rakete, eine geringe Höhe zu halten, sich gewissermaßen also in die Bodenerhebungen einzukuscheln. Dieses „Versteckspiel“ sowie die geringen Abmessungen (circa 6 Meter lang, mit einem Durchmesser von 50 Zentimeter, Kernsprengstoff etwa 200 KT) machen die Flügelrakete zu einer heimtückischen Durchtauchwaffe, auf die die NATO-Strategen große Hoffnungen setzen.

Außer den 464 Flügelraketen für Europa will das Pentagon seine Marine mit 3 000 bis 4 000 und seine Luftwaffe mit 6 000 Cruise Missiles versehen.

Neutronenbombe. Als die Physiker Anfang der 50er Jahre an der Wasserstoffbombe arbeiteten, stellten sie fest, daß bei der thermonuklearen Reaktion im Augenblick der Fusion der Wasserstoffisotope Deuterium und Tritium Elementarteilchen — Neutronen — mit einer kolossalen kinetischen Energie frei werden. Diese schnellen Neutronen können Panzerplatten und Beton-

wände durchdringen, alles Lebende vernichten, mit ihrer Energie Organzellen zerstören, klammern jedoch materielle Werte aus.

1958 trug der amerikanische Physiker Samuel Cohen dem Pentagon an, seinen Gedanken der Entwicklung einer Miniwasserstoffbombe neuer Konstruktion zu veröffentlichen, deren Hauptzerstrahlungsfaktor die Neutronenstrahlung wäre. Das Pentagon zeigte Interesse an der Cohen-Idee. Im Frühjahr 1963 wurde in der Wüste von Nevada der erste Neutronensprengsatz getestet. In der zweiten Hälfte der 70er Jahre begannen die USA damit zu liebäugeln, die Neutronenbombe in Europa zu stationieren.

Und ausgerechnet am 6. August 1981, am 36. Jahrestag des Atombombenabwurfs auf Hiroshima, beschloß sich Ronald Reagan, sein Jawort zur vollständigen Herstellung der Neutronenwaffen zu geben, trotz der massierten Proteste der westeuropäischen Öffentlichkeit, die den vor-maligen Chef des Weißen Hauses im April 1978 veranlaßt hatten, den Beschluß zur Herstellung der Neutronenbombe aufzuschieben.

MX-Rakete. An der interkontinentalen ballistischen MX-Rakete arbeiten die USA seit 1972. Mit einem Gewicht von 95 Tonnen kann sie zehn Sprengköpfe tragen. Die Sprengkraft jedes Gefechtskopfs beträgt 335 KT. Hauptvorteil der MX aber ist nach Ansicht des Pentagon ihre Unverwundbarkeit. Die US-Strategen glauben, theoretisch ließen sich in den 80er Jahren die heute bestehenden landgestützten interkontinentalen ballistischen Raketen (ICBM) mit einem Raketenüberschussschlag vernichten, während die MX infolge ihrer mobilen Stützungen dieser Gefahr nicht ausgesetzt sei. Die US-Fachleute versichern, das wichtigste Ziel ihrer Streitkräfte sei eine auf den möglichen Gegenschlag gestützte Sicherheit

# Die letzten Gefechte

Die Maitage 1945 sind vielen für lange im Gedächtnis geblieben. Das war das Ende des Krieges. Eines Krieges, der 2 194 Tage gedauert und 50 000 000 Menschenleben hinweggerafft hatte. Der gesamte ökonomische Verlust machte eine astronomische Zahl von vier Billionen Dollar aus...

Also Mai 1945.

**1. Mai.** Berlin war in unseren Händen. Genauer — fast ganz. Die Faschisten behaupteten nur den Tiergarten und das Regierungsviertel. Hier befand sich die Reichskanzlei und in deren Hof der Bunker mit Hitlers Hauptquartier. Bis zum Bunker waren nur noch wenige Meter geblieben...

An diesem Tag schrieb Martin Bormann in sein Tagebuch: „Unsere Reichskanzlei verwandelt sich in Ruinen...“

**03.50 Uhr.** Der Chef des Generalstabs der faschistischen Landstreitkräfte General der Infanterie Krebs wurde auf den Kommandopunkt unserer 8. Gardedivision gebracht. Er erklärte, er sei bevollmächtigt, mit dem Oberkommando der Roten Armee unmittelbaren Kontakt zwecks Verhandlungen über Waffenstillstand aufzunehmen.

**04.00 Uhr.** Darüber wurde Shukow Meldung erstattet. General Krebs hatte auch von Hitlers Selbstmord informiert. Aus Krebs' Worten ging hervor, daß dies am 30. April um 15.00 Uhr geschehen war. Krebs hatte einen Brief von Goebbels an die Sowjetregierung bei sich: „Ich habe Bormann bevollmächtigt, Verbindung mit dem Führer des Sowjetvolkes aufzunehmen. Diese Verbindung ist für die friedlichen Verhandlungen zwischen den Mächten notwendig, die die größten Verluste tragen. Goebbels.“

Dem Brief von Goebbels war das Vermächtnis Hitlers mit der Liste der Mitglieder der neuen Regierung des Reiches beigelegt. Das Testament war von Hitler unterzeichnet und von Zeugen bekräftigt (es war mit 29. April

1945, 04.00 Uhr datiert). Shukow rief Stalin an. Jener war auf der Datsche. Den Hörer nahm der General vom Tagesdienst: „Stalin hat sich eben erst hingelegt.“

„Ich bitte, ihn zu wecken. Die Sache ist dringend und duldet keinen Aufschub bis zum Morgen...“

Wenige Minuten später war Stalin am Apparat. Als er von dem Vorgefallenen erfahren hatte, sagte er: „Soweit ist er also, der Schuft! Schade, daß er nicht lebend in unsere Hände fiel. Wo ist die Leiche Hitlers?“

„Laut Mitteilung des Generals Krebs wurde die Leiche Hitlers auf einem Scheiterhaufen verbrannt.“

„Übergaben Sie Sokolowski: Keinerlei Verhandlungen, weder mit Krebs noch mit anderen Hitler-Leuten, nur bedingungslose Kapitulation.“

Wenn nichts Außergewöhnliches passiert, rufen Sie bis zum Morgen nicht mehr an, ich möchte etwas ausruhen. Heute haben wir Maiparade...“

Die ganze Nacht warteten Goebbels und Bormann auf die Rückkehr von General Krebs. Aus dem Bunker wurde niemand herausgelassen, damit die Nachricht von Hitlers Tod nicht die Truppen erreiche.

**09.30 Uhr.** Krebs kehrte in den Bunker zurück. Er meldete die Entscheidung der Russen: „Wenn keine Einwilligung zur bedingungslosen Kapitulation bis 10.00 Uhr erfolgt, werden die Kampfhandlungen wieder aufgenommen.“

Bis zur festgesetzten Zeit war die Antwort von Goebbels und Bormann ausgeblieben.

**10.00 Uhr.** In Moskau begann die Maiparade. Anwesend waren Stalin, Molotow, Kalinin.

**10.40 Uhr.** Unsere Truppen eröffneten ein Trommelfeuer auf die Reste des Sonderabschnitts der Verteidigung der Stadtmitte.

**18.30 Uhr.** Der letzte Sturmangriff begann. Inzwischen bereitete man sich im Bunker feierlich zum Durchbruch vor. Das war die letzte Hoffnung der Hitler-Leute.

**22.00 Uhr.** Der Befehlshaber der 3. Stoßarmee General Kusnezow rief Shukow an und meldete aufgeregt: „Eben ist am Abschnitt der 52. Gardedivision eine Gruppe feindlicher Panzer durchgebrochen, etwa 20 an der Zahl, die mit hoher Geschwindigkeit nach dem Nordwestrand der Stadt rasen...“

Es war klar, daß jemand aus Berlin flieht. Auf dem Kommandopunkt machte man die argsten Mutmaßungen. Jemand meinte sogar, daß die durchgebrochenen Panzer womöglich Hitler, Goebbels und Bormann fortbringen.

Alle Truppen wurden alarmiert. Der Befehl lautete: Die Verfolgung organisieren und die Panzer vernichten.

**2. Mai.** Beim Morgengrauen wurden die Panzer 15 Kilometer nordwestlich von Berlin entdeckt und von den sowjetischen Truppen schnell vernichtet. Die in den Panzern ungenutzten Besatzungsmitglieder konnten nicht mehr identifiziert werden.

Zu diesem Zeitpunkt wußte die sowjetische Truppenführung noch nicht, daß Goebbels gar nicht an die Flucht gedacht hatte. Der Durchbruch war ja nicht gelungen (nur ein Teil der Panzer war durchgebrochen), und Goebbels hatte einen SS-Mann gebeten, ihn zu erledigen. Seine Frau folgte dem Beispiel ihres Mannes. Vor ihrem Tod hatte sie mit Hilfe eines Arztes ihre Kinder umgebracht.

Das „große Dritte Reich“ war

seinem Ende nahe...

**01.50 Uhr.** Der Sender des Stabs der Berliner Verteidigung gab mehrmals in Deutsch und in Russisch durch: „Wir schicken unsere Parlamentäre... Wir stellen die Kampfhandlungen ein...“

In derselben Zeit wurde aus dem Krenl an Präsidenten Truman die Meldung durchgegeben: „Ihr Schreiben, in dem Sie Ihr Einverständnis mit der Botschaft des Ministerpräsidenten Herrn W. Churchill bezüglich des Verfahrens der Okkupation Deutschlands und Österreichs äußern, habe ich am 28. April erhalten.“

Ich kann Ihnen mitteilen, daß das sowjetische Oberkommando die Anweisung erteilt hat, die sowjetische Truppenführung solle bei der Begegnung sowjetischer Truppen mit Truppen der Alliierten sofort Verbindung mit dem Kommando der amerikanischen oder englischen Truppen herstellen und auf Grund gegenseitiger Vereinbarung 1) eine zeitweilige taktische Trennungslinie bestimmen und 2) im Raum ihrer provisorischen Trennungslinie Maßnahmen ergreifen zur Unterdrückung jeglichen Widerstands der deutschen Truppen.

**03.00 Uhr.** Rattenhuber, Bormann und Naumann, die vor wenigen Stunden aus dem Bunker geflohen waren, erreichten eine Brücke über die Spree. In diesem Moment machten die deutschen Flakbatterien den Versuch, über die Brücke durchzubrechen. Rattenhuber gelang es, das andere Ufer zu erreichen. Bormann und Naumann kamen durch einen Volltreffer ums Leben. (Bormanns Tod ist jedoch nur eine der Versionen, unumstößliche Beweise gibt es dafür nicht).

Später, auf dem Nürnberger Gerichtsprozeß, versuchte die Verteidigung, den Tod des ehemaligen Kanzleichefs der Hitlerpar-

tel zu beweisen und dadurch die Fahndung nach ihm zu verhüten. Als Zeuge wurde Hitlers Fahrer Erich Kempke verhört, der angeblich am 2. Mai 1945 Augenzeugen von Bormanns Tod war. Aber Kempkes Aussagen waren verwirrt, ungenau und konnten deshalb nicht als glaubwürdig anerkannt werden. Bormann wurde in Nürnberg in Abwesenheit zum Tode durch den Strang verurteilt...

**06.30 Uhr.** Am Abschnitt der 47. Gardedivision hatte sich der Kommandeur des 50. Panzerkorps General Weidling gefangen gegeben. Beim Vorverhör hatte General Weidling ausgesagt, daß er vor einigen Tagen von Hitler persönlich zum Chef der Verteidigung Berlins ernannt worden war.

General Weidling war sofort bereit, seinen Truppen den Befehl zu erteilen, den Widerstand abzubrechen. Im Befehl schrieb er, der Führer habe am 30. April Selbstmord begangen und somit die Truppen, die ihm Treue geschworen, allein gelassen. Die deutschen Truppen sollten laut Befehl des Führers um Berlin weiterkämpfen, obgleich die Munition ausgegangen sei, und trotz der allgemeinen Lage, die den weiteren Widerstand sinnlos mache. Er befahl, den Widerstand sofort einzustellen.

**15.00 Uhr.** Die Reste der Berliner Garnison mit 70 000 Mann an der Zahl hatten sich ergeben. Ganz Berlin war jetzt in unseren Händen.

Der Sieg erhellte die Gesichter der Soldaten. Man hörte russische Lieder. Es war zu spüren, daß die harten Prüfungen, die schon vier Jahre lang gedauert hatten, ihrem Ende nahten.

Und trotzdem... **3. Mai.** Auf der Halbinsel Kurland und auf der Insel Bornholm dauerten die Kampfhandlungen weiter fort. Auch die größte Armeegruppe, die über 1 200 000 Mann zählte, dachte nicht ans Aufgeben. Es hieß: „Der Kampf ist noch nicht zu Ende.“

An diesem Tag fielen über 1 000 sowjetische Soldaten und Offiziere.

**4. Mai, 18.30 Uhr.** Es wurde die Akte darüber unterzeichnet, daß alle deutschen Streitkräfte in Holland, im Nordwesten Deutschlands, in Schleswig-Holstein und in Dänemark sich dem Oberkommandierenden der alliierten Truppen ergeben.

Am anderen Tag erschien eine streng geheime Direktive des Stabs des Oberkommandos der Wehrmacht. Darin hieß es: „In dem wir im Nordwesten Deutschlands, in Dänemark und Holland die Waffen strecken, gehen wir davon aus, daß der Kampf gegen die Westmächte sinnlos geworden ist. Im Osten jedoch wird der Kampf fortgesetzt...“

**5. Mai.** Die 1., die 2. und die 4. Ukrainische Front bereiteten den entscheidenden Schlag gegen die Armeegruppe „Zentrum“ vor, die sich in der Tschechoslowakei befand.

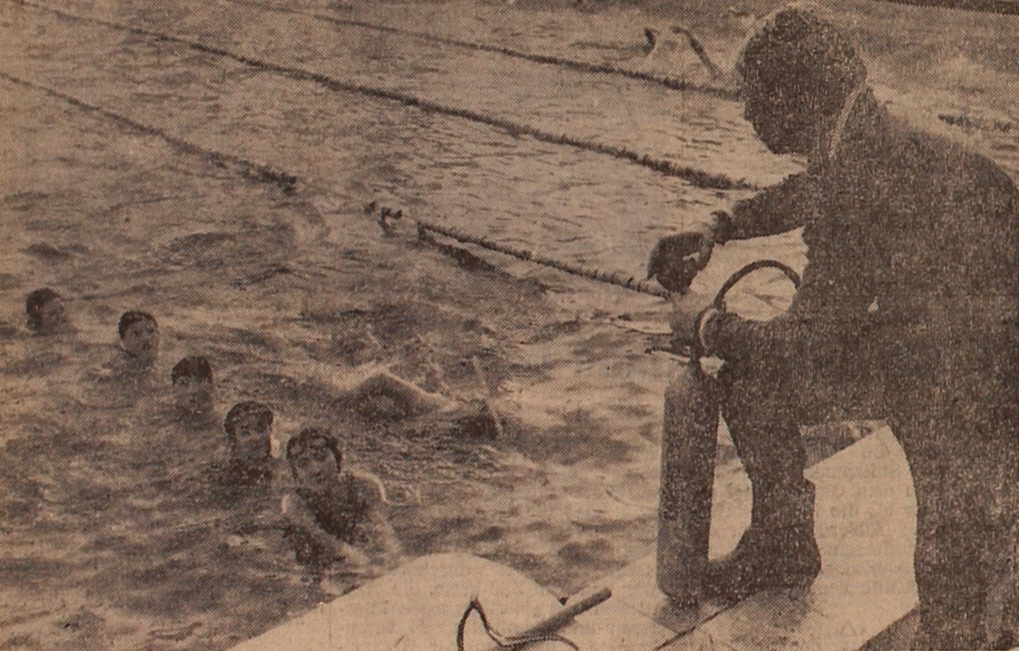
In allen Truppenteilen fanden Meetings statt. „Der Sieg ist nah, sehr nah, aber die auf uns liegende Verantwortung ist groß...“ In der Nacht traten die Truppen den Marsch an...

In der Gruppe der alliierten Truppen fanden mehrere Festessen zu Ehren der erfolgreich durchgeführten Kampfhandlungen statt. Den Amerikanern oder Engländern ergaben sich täglich Zehntausende Soldaten und Offiziere. Die Offiziere der Alliierten scherzten: „Der Krieg ist eine sehr lustige Sache...“

**6. Mai, 8.30 Uhr.** Die vorgeschobenen Abteilungen gingen zum Angriff über. Das Ziel hieß: Zerschmetterung der Armeegruppe „Zentrum“.

Die Deutschen leisteten erbitterten Widerstand. (Schluß folgt)

Das Material wurde auf Grund von Archivdokumenten, Mitteilungen des Sowjetinformbüros, des Schriftverkehrs zwischen den Regierungsverkehlern der Antihitlerkoalition und der Memoiren sowjetischer Heerführer von Alexander SERBIN, Moskauer Korrespondent der „Freundschaft“, vorbereitet.



## Künftige Lehrer rüsten zum Komsomolforum

Die Komsomolzen der Zelino-grader Pädagogischen Fachschule rüsten zu ihrem Kongreß, indem sie ihre Aktivität im Studium und im gesellschaftlichen Leben steigern. Alle Gruppen der Fachschule beteiligen sich aktiv an sozialistischen Wettbewerben...

ten haben die Studenten Gymnastik, Volleyball, Basketball und Leichtathletik am liebsten. Die Schlittschuh- und Schneeschuhläufer trainieren unter der Leitung des Sportlehrers Valeri Sinuschin und haben gute Leistungen aufzuweisen.

Viel hat zur Aktivierung des gesellschaftlichen Lebens die Lenin-Attestation beigetragen, an der sich alle Studenten der Fachschule beteiligen. Diese Aktion führte überzeugend vor Augen, daß die künftigen Lehrer und Erzieher großes Interesse für das politische Erbe Lenins zeigen und mit vollem Ernst studieren.

Auch der Latenkunst wird in der Fachschule ein großer Platz eingeräumt. Hier gibt es mehrere Zirkel, in denen sich die Studenten versuchen können. Das sind das Blasorchester, das Gesangs- und das Instrumentalensemble sowie das Puppentheater. Im akademischen Chor singen fast alle Studenten der oberen Kurse. In seiner Darbietung erklingen solche Lieder wie „Das Gewissen der Welt“, „Serenade“ von Schubert und andere klassischen Werke. Dieses begabte Latenkunstkollektiv wurde auf der letzten Schau mit dem Diplom erster Stufe ausgezeichnet.

Die künftigen Lehrer sind bestrebt, ihr Fach gründlich zu erlernen, mehr praktische Fertigkeiten zu erwerben. Die meisten Studenten pflegen enge Verbindungen mit den Schulen, in denen sie als ehrenamtliche Pionierleiter und Gehilfen der Klassenleiter auftreten. L. Gehte, S. Woon und andere veranstalten mit den Schülern interessante Lieder- und Tanznachmittage, thematische Abende wie „Das Brot ist unser Heiligtum“, „Der Komsomol — treuer Helfer der Partei“, „Kinder und der Rote Oktober“ und andere.

Viel Verehrer hat das Puppentheater. Die Leiterin W. Bantschkowa hat es vermocht, recht viele Studenten für diese Kunstgattung zu gewinnen. Die letzte Leistung dieses fleißigen Kollektivs ist die Aufführung „Auf ewig zusammen“, die der engen Freundschaft des kasachischen und des russischen Volkes gewidmet ist.

Unlängst fand in der Fachschule ein großes Konzert statt, an dem sämtliche Latenkunstkollektive dieser Lehranstalt mit ihren besten Nummern beteiligt waren.

Das sind einige Streiflichter aus dem abwechslungsreichen, vollblütigen Leben der künftigen Lehrer und Erzieher, die sich mit viel Eifer und Fleiß auf ihre so wichtige und unentbehrliche Arbeit in den Schulen des Gebietes vorbereiten.

Reinhold WAGNER  
Rentner

In der Unterwassersektion des republikanischen technischen Sportklubs der DOSAAF in Alma-Ata üben 120 Schüler im Alter von 10 bis 15 Jahren. Unter der Leitung von erfahrenen Trainern vervollkommen sie zielbewußt ihr Sportkönnen. Allein im vorigen Jahr haben die Alma-Ataer vier Weltrekorde aufgestellt. Und bei dem jüngsten Wettbewerb im Unterwasser-schwimmen haben die Kasachstan-er den 4. Platz belegt.

Unser Bild: Junge Sportler beim Training. Foto: KasTAg

## Auch Berufskleidung soll schön sein

Die Nutzfläche des Dienstleistungsbetriebs, der sich auf dem Territorium des Kasachstan-er Magnitkas befindet, beträgt 4 000 Quadratmeter. Dieses Haus der Republik. Eine moderne Halle, ein Warenraum für die Kunden, schöne Möbel, helle Abteilungen berühren angenehm das Auge. Es fehlt nur noch ein Vorführungssaal. Aber auch der wird bald fertig sein. Im Betrieb arbeiten Meister verschiedener Berufe: Schneider, Bugler, Schuhmacher, Restauratoren. Ihnen stehen moderne Ausrüstungen zur Verfügung.

Der Dienstleistungsbetrieb von Temirtau unterscheidet sich von den anderen dadurch, daß er die Hüttenarbeiter bedient. Hier werden Schuhwerk und Berufskleidung gefertigt und ausgebaut, Arbeitsmittel, Anoraks, Jacken, Hosen geputzt und gewaschen und vieles andere mehr.

Täglich werden da Dutzende Kunden bedient. Aber es geht nicht nur um die Quantität. Höflichkeit, Aufmerksamkeit und herzliches Entgegenkommen sind im Betrieb groß geschrieben.

Ich trete in die Vorhalle des Dienstleistungsbetriebs, und da fällt mir eine Frau auf, die mit einem Jungen spricht. Ich lausche unwillkürlich dem Gespräch. „Sind Sie zum erstenmal bei uns?“ fragt ihn die Mitarbeiterin. „Ja, wie überhaupt in der Stadt“, antwortet der Junge verlegen. „Ich brauche Berufsklei-

Wie werden Sie bedient?

dung. Hier sieht's wie in einem Palast aus. Kein Vergleich mit unserem Wolgodraer Lager für Berufskleidung.“

Die Frau blickt auf seine Bescheinigung: „Sie haben Glück. Gerade für Elektriker haben wir sehr schöne Anzüge, mit Emblemen auf Ärmeln.“

Da ist schon die Schuhmacherei. In den Regalen liegt eine Menge von Schuhen und Stiefeln, manche davon sind von ungewöhnlichen Formen. Hier arbeitet Charlam Sandalshy, der beste Schuhmacher im Haus der Dienste. Er hält in der Hand ein Paar Arbeitsschuhe. Das sind Spezialschuhe für die Hochfenerarbeiter. Solche Filzschuhe sind für die Hochfenerarbeiter sehr bequem. Außerdem fertigt der Meister Pantoffeln für die Klinik des Hüttenwerks. Ich nehme Lederschuhe in die Hand, die für die Kranken bestimmt sind. Sie sind leicht und elastisch. Es scheint, als wohne ihnen ein Stück Herzengüte des Meisters inne — so sorgfältig sind sie gearbeitet.

Charlam Issajewitsch wird von den Kollegen geachtet. Er ist immer hilfsbereit, zugleich aber sehr prinzipiell: Zuspätkommen duldet er nicht. Einmal hat ein Gehilfe Filzstiefel mit Leder beschlagen und seinem Lehrmeister stolz gemeldet: „Ich habe es in einigen Minuten fertig gemacht!“ „Zelig mal her!“ Dann hat dieser „Rekordler“

## Jung gewohnt, alt getan

Erich war damals ein Halb-wüchsigler, doch er half eifrig beim Bau der Viehfarm. Er interessierte sich auch für den Akkerbau. Deshalb war er mit unter den ersten, die ihr „Jawort“ gaben, als man die Bauleute bat, am Ernteeinsatz teilzunehmen. In der landwirtschaftlichen Versuchsgelände fehlte es an Arbeiterhänden. Und so war Erich Pauls unter den 20 Burschen, die später im Ackerbau bleiben. So wurde Erich in jenem Herbst mit dem Ackerbauern zum ersten Mal vertraut. Damals begriff er: Das war die Arbeit, die ihm am meisten zusagte. Er besuchte einen Mechanisatorenlerngang, und seitdem steuert er die Kombe oder den Traktor.

Viele Jahre sind vergangen, aber Erich Pauls bleibt dem von ihm gewählten Beruf treu und arbeitet stets gewissenhaft. Er sammelte Erfahrungen und wurde ein angesehener Mechanisator, der die angehenden Kräfte anlernte. Zu ihm kamen Jungen — die einen nach dem Mechanisatorenlerngang, die anderen nach der Schule. Ihnen mußte man nicht nur technische Kenntnisse vermitteln, sondern auch ihr Interesse für den Beruf „eines Akkerbauern entwickeln. Er wollte, daß jeder dieser Burschen den Beruf für immer lieb gewann. Die meisten Jungen waren hier im Dorf aufgewachsen, und vieles war ihnen schon längst bekannt.

Pawel KAIMAN  
Gebiet Ostkasachstan

Wenn alle so wären

Die Namen der zwei Männer, die damals gegen sie auftraten, sind ihr entfalle. Es waren keine ausdrucksvollen Gesichter. Melitta Moor erinnert sich nur noch, daß die beiden einen Alkoholgeruch verbreiteten. Sie behaupteten, eine Frau als Brigadier einzustellen sei unerhört. Bei den Verputzerinnen könne es etwa noch angehen, aber hier, in der neugegründeten Baukomplexbrigade... das verletze ihre Männerwürde. Tatsächlich erieferten die Bacchusfreunde sich aber nur deshalb, weil sie befürchteten, daß die Brigadierin ihnen das Leben sauer machen und es kaum dulden würde, wenn jemand in der Arbeitszeit eins hinter die Binde gießen wollte. Bisher hatte man da meist ein Auge zugeedrückt.

Damit wurde allerdings Schluß gemacht. Das behagte den Faulpenlern nicht, und sie verließen bald das Kollektiv.

Die anderen Arbeiter hatten nichts gegen eine feste Ordnung einzuwenden. Das machte Melitta Moor Mut, denn anfangs hatte sie es nicht leicht. Sie leitete früher eine kurze Zeit eine Frauenbrigade für Ausbauarbeiten, hier aber hatte sie es mit Bauarbeitern verschiedener Berufe zu tun. Die meisten waren qualifizierte Kräfte, und sie mußte sich anstrengen, um sich als Produktionsleiterin zu bewähren. Ihre Erfahrungen waren nicht umfangreich, und sie begann eifrig, die ihr unbekannteren Berufe zu erlernen. Sie genierte sich nicht, bei erfahrenen Arbeitern in die Lehre zu gehen. Dafür war sie stets eine Meisterin im Anstrel-

## Sie baut für Kinder

chen und Verputzen. Einer half dem andern.

Die Bauleute sahen ein: die Brigadierin Moor erlernt arbeitsverdächtige Berufe, warum sollten sie es nicht auch tun? Auf der Brigadeversammlung wurde beschlossen, es als moralisches Gesetz zu betrachten. Nebenberuflich zu meistern. Dadurch konnten Stillstände beseitigt werden, die Arbeit wurde effektiver.

Sobald es zum Dachdecken kam, gingen die Mauerer früher auf ein anderes Objekt über. Auch kam es vor, daß sie ihre Arbeit nicht immer gewissenhaft machten und später mußte nachgearbeitet werden. Jetzt, da sie eine Komplexbrigade waren, mußten sie die eigenen Fehler selbst verbessern. Die Einstellung zur Arbeit änderte sich zum Besseren. Nicht nur das Tempo, sondern auch die Qualität der Leistungen stiegen an.

Die Brigadierin ist anspruchsvoll, und die Brigademitglieder haben es eingesehen, daß die Qualitätsarbeit für alle vorteilhaft ist. Melitta Moor ist gegenüber den Anfängern stets sehr aufmerksam. Sie verteilt die Arbeit so, daß ihr Effekt möglichst größer wird.

Melitta Moor arbeitet in der Bauvereinnigung „Raimeshkolchosstrol“ bald zwanzig Jahre. Verschiedene Gebäude wurden unter ihrer Leitung errichtet. Besonders gern baut sie an Schulen und Kindergärten. Im Ka-

## An seine Stelle traten andere...

Im Zentralstudio für Kinder- und Jugendfilme „M. Gorki“ entstand der neue Streifen „Der Sechste“, der im Abenteuergenre gedreht wurde.

In einer Fernsehsendung der „Panorama“ sagte Samwel Gasparow, Regisseur des neuen Films: „In allen meinen Werken war ich bestrebt, den Menschen im Augenblick der höchsten Spannung aller seiner seelischen und moralischen Kräfte zu zeigen, im Augenblick der höchsten Gefahr, wenn er sein Leben aufs Spiel setzt, um des edlen Ziels, des Wohles alles willen.“

Dieses edle, erhabene Ziel ist für die Helden des Films „Der Sechste“ die Verteidigung der Errungenschaften des Volkes in der Oktoberrevolution, der Kampf um das glückliche, friedliche Leben der Menschen. Für diese gerechte Sache geben sie ohne Zögern ihr eigenes junges Leben hin.

Die ersten Jahre der Sowjetmacht. Ein kleines Städtchen im Süden der jungen Republik. Hier sind auf ihrem Kampffeld fünf Leiter der örtlichen Millizabteilung ums Leben gekommen. Sie hatten hartnäckig, verblüht, aber vergebens gegen die nicht zu fassende Wachmow-Bande angekömpft, die verzweifelt Greuelthaten ausübte und die Bevölkerung terrorisierte.

Der sechste Leiter der Stadt-milliz wurde der Bolschewik Glodow...

Die Helden des neuen Films von Gasparow, der den Zuschauer durch solche Streifen wie „Der Haß“, „Brot, Gold und der Revolver“ und andere bekannt sein dürfte, leben, kämpfen und triumphieren in der herrlichen und unbändigen Welt unter dem Namen Abenteuer. Ritter ohne Furcht und Tadel, entbehren sie auf Absicht des Regisseurs jeglicher Lebens- und Alltags Einzelheiten, ihnen sind gewöhnliche menschliche Schwächen, Unentschlossenheit und Zweifel fremd.

Aber sie sind keine Supermanns wie in den amerikanischen Western-Filmen. Unendliche Tapferkeit und selbstlose Ergebenheit den Idealen der Revolution — das ist es, was diese Helden eint.

Bestimmende Bestandteile des Erfolgs der Filme von Gasparow sind die dynamische, gespannte Handlung, die keck zugespitzte Intrige, das fortwährend anwachsende Tempo und schließlich — die Kulmination, der entscheidende Kampf. Das alles ist auf hohem Berufsniveau und temperamenvoll gedreht, farbig und spannend.

Samwel Gasparow hat für seine neue Schöpfung ein glänzendes Schauspielensemble engagiert. Sergej Nikonenko, Wladimir Grammatkow, Michail Pugowkin, Michail Kosakow, Marina Jakowlewa — wenn da nicht das Herz des Kunstliebhabers höher schlägt!

Dieser spannende Film kommt im Jahr des 60. Gründungstags der UdSSR in die Lichtspielhäuser und ist der sowjetischen Milliz, dem Heldentum und der Selbstlosigkeit der ersten Hüter der Ordnung und Gerechtigkeit gewidmet. Er wird unbedingt die Aufmerksamkeit der breitesten Zuschauerkreise auf sich lenken, denn er ist hohen Ideen der Revolution, der staatsbürgerlichen Selbstlosigkeit und Ergebenheit dem edlen Ziel — der Verteidigung der Errungenschaften des Oktober — gewidmet.

Wladimir TSCHERNOLUZKI  
Gebiet Karaganda  
Manfred HELM